Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17 259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13 553, Emil Schlegel
Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil 1.25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Mittwoch, den 5. Januar 1927 — Nummer 3

Im Schatten der Deutschnationalen

Dresden, 5. Januar.

Nachdem der Landesvorstand der ASPS am Montag zu den Fragen der Regierungsmöglichkeiten in Sachsen Stellung genommen und die von uns mitgeteilte Entschließung gefaßt hat, haben die Parteien des Bürgerblocks mit ihren altsozialdemokratischen Steigbügelhaltern gestern eine gemeinsame interfraktionelle Besprechung abgehalten. Nach den Berichten der bürgerlichen Presse hat in dieser Sitzung der deutschnationale Vertreter, nachdem die übrigen bürgerlichen Parteien sich der Stellungnahme der ASPS zur Bildung einer Regierung der Mitte angeschlossen hatten, erklärt, daß die Deutschnationalen die ihnen zugedachte Hilfsstellung der Stützung einer bürgerlichen Minderheitsregierung ablehnen müßten und deshalb an den weiteren Beratungen nicht mehr interessiert seien.

Der Volksstaat, der gestern in einem Leitartikel zu dem Beschluß des Landesvorstandes der ASPS zur Regierungsbildung Stellung nimmt, erklärt noch einmal die Gründe, die für die Entschließung der ASPS maßgebend gewesen sind und beschwört dann die Deutschnationalen hoch und heilig, doch um alles in der Welt so viel „staatsbürgerliche Einsicht" an den Tag zu legen und — so schreibt das Riesaer Blatt — „nach gründlicher Würdigung der Verhältnisse dieses Opfer, das ihnen zugemutet wird, zu bringen."

Nach diesem Kniefall vor ihren reaktionären Auftraggebern, — der ASPS doch die letzte Konsequenz ihres Arbeiternerrates zu ersparen, nicht zu verlangen, daß die ASPS durch ein offenes Koalitionsbündnis mit den Deutschnationalen in der Regierung ihre Existenz überhaupt aufs Spiel setzt, folgt der Hinweis auf die unter Umständen mögliche Auflösung des Landtages, die dann kommen könnte, — wenn, — so schreibt der Volksstaat, — „sich große Parteien dazu entschließen."

Da aber diese reaktionäre Gesellschaft, eine der bürgerlichen Parteien immer mehr wie die andere, nichts mehr fürchtet als die Auflösung des Landtages und bei Neuwahlen die Stärkung des kommunistischen Einflusses, eine Fortsetzung des Vormarsches der Arbeiter und die Erledigung der ergaunerten Mandate ihrer ASPS-Lakaien, so ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Deutschnationalen der neuerdings geschaffenen Lage das notwendige Verständnis gegenüber aufbringen werden, zumal ja die ASPS die Bereitschaft eines späteren offenen Zusammengehens mit den Deutschnationalen in ihrer Entschließung in Aussicht gestellt hat. Die Annahme, daß die Deutschnationalen diesem verschleierten Bürgerblock ihre Hilfsstellung leisten werden, bestätigen heute morgen die deutschnationalen Dresdner Nachrichten, die die Hoffnung auf das Zustandekommen irgendwelcher Kompromißmöglichkeiten aussprechen. Der deutschnationale Ableger schreibt folgendes:

„Es wird nun abzuwarten sein, ob es den anderen bürgerlichen Fraktionen gelingt, den Deutschnationalen so entgegenkommende Bedingungen für ihre Entsagung zu bieten, die diesen die schließliche Annahme der notwendigen Hilfsstellung erleichtern und ermöglichen."

Das ist deutlich genug gesprochen. Wie die „entgegenkommenden Bedingungen" aussehen werden, nachdem die Deutschnationalen offiziell in der wahrscheinlich zustande kommenden Regierung nicht vertreten sein werden, ist unschwer zu sagen. Die bürgerlichen Regierungsparteien und die ASPS sind bereit, ihre Politik im Schatten der Deutschnationalen — von denen die Existenz der Regierung abhängt — zu betreiben. Das Verlangen der schwarzweißroten Reaktionäre nach Ministerposten soll und wird entschädigt werden mit politischen und personellen Garantien. Die Deutschnationalen halten auf Preis. Sie versuchen, sich ihre Aufnahmestellung so teuer als möglich bezahlen zu lassen.

Die Kosten sollen zu Lasten der Arbeiter beglichen und eine neue Aera sächsischer Reaktionspolitik, in der die Deutschnationalen die ausschlaggebende Rolle spielen und den Kurs bestimmen, eingeleitet werden.

Das ist der ganze Sinn des Regierungsschachers, der jetzt in diesen Tagen abgeschlossen werden soll oder bereits schon abgeschlossen ist. Schon bemerkt der Dresdner Anzeiger heute morgen, daß man jetzt bereits mit Sicherheit darauf rechnen könne, daß in der Landtagssitzung am 11. Januar Sachsens neuer Ministerpräsident gewählt werde. Der Anzeiger nennt auch den Namen dieses Repräsentanten des verschleierten Bürgerblocks. Es ist, wie zu erwarten war, der getreue Lakai der sächsischen Reaktionäre, der ASPS-Mann Heldt. Noch ist man sich über die Besetzung der übrigen Ministerposten nicht voll einig. Morgen sollen erneute Verhandlungen stattfinden. Der Anzeiger benennt für das Justiz- und Volksbildungsministerium die bisherigen volksparteilichen Minister Bünger und Dr. Kaiser. Das Finanzministerium soll die Wirtschaftspartei, die sich jedoch energisch weigert, übernehmen. Die Schwierigkeiten, die noch über die Verteilung der Ministerposten bestehen, würden, so glaubt der Anzeiger, bald zu überwinden sein.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten nehmen heute morgen zu dem Ergebnis der interfraktionellen Besprechungen und dem Beschluß der deutschnationalen Fraktion, ein Kabinett der Mitte zu tolerieren, wenn ihnen genügend Garantien geboten werden, Stellung. Zu dem Beschluß der ASPS bemerkt das Blatt:

„Man wird für den altsozialistischen Standpunkt (Ablehnung der offenen Regierungskoalition mit den Deutschnationalen, d. Red. d. Arbeiterstimme) insoweit Verständnis entgegenbringen können, als diese sich nicht stark genug fühlen, die Belastung einer gemeinsamen Regierung mit den Deutschnationalen parteipolitisch zu ertragen. Anderseits sollen sich die Altsozialisten doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie in einer Minderheitsregierung der Mitte unter Duldung der Deutschnationalen von diesen **mindestens ebenso abhängig sind, wie in einer offenen Regierungskoalition.** Es ist also nichts als Parteitaktik, die die Altsozialisten zu ihrer Stellungnahme treibt. Wir fürchten, daß sie sich damit nur zu bald in eine Lage hineinmanövrieren, die ihnen noch **unangenehmer sein wird,** als das eine offene Koalition mit den Deutschnationalen sein könnte.... Wenn schon keine andere Lösung als die Regierung der Mitte übrig bleibt — die Entscheidung hängt ja von den Deutschnationalen ab —, dann gibt es **nur die einzige** Möglichkeit einer ruhigen Entwicklung, nämlich die der **Stillen Koalition mit den Deutschnationalen.** Daß dieses Zusammenarbeiten im Weiterverlauf zur **offenen Koalition** von den Altsozialisten bis zu den Deutschnationalen zwangsläufig führen muß, ist eine politische Selbstverständlichkeit, die außer von den Demokraten wohl von jeder anderen Fraktion eingesehen wird."

Das Verständnis für die schwierige Lage ihrer ASPS-Lakaien, das das Scharfmacherblatt an den Tag legt, und die Hoffnung auf das Zustandekommen einer späteren offenen Regierungskoalition von den Bethke bis Hoffmann ist bezeichnend. Wie lange diese Gesellschaft das geplante Spiel zu treiben imstande sein wird, liegt bei der sächsischen Arbeiterschaft. Es darf und kann keine Täuschung über das Wesen und den Charakter dieser „Minderheitsregierung" oder „Regierung der Mitte", oder wie sonst noch dieser verschleierte Bürgerblock genannt werden mag, unter der Arbeiterschaft geben. Das, was jetzt in Sachsen durch die altsozialdemokratischen Arbeiterverräter als Regierung in den Sattel gehoben werden soll, ist nichts anderes, als die parlamentarische Verkörperung schwärzester Reaktion.

Der sächsischen Arbeiterschaft drohen ernste Gefahren. Noch immer lehnen die SPD-Führer einen gemeinsamen **außerparlamentarischen Kampf** mit den Kommunisten **gegen den Bürgerblock** in Sachsen und **für die Auflösung des Landtages** ab. Die „Dresdner Volkszeitung" beschränkt sich gestern in ihrer Stellungnahme zu dem Beschluß der ASPS auf die Bemerkung, daß ein solches Kabinett der Mitte „von der Sozialdemokratie keinerlei Unterstützung zu erwarten hätte und nur **zustandekommen** und **existieren könnte mit Hilfe der Deutschnationalen.**" Kein Wort des außerparlamentarischen Kampfes gegen die Pläne der sächsischen Reaktionäre. Noch immer wird der Wille der Arbeiter zum gemeinsamen Kampf von den sozialdemokratischen Führern sabotiert, und dann wundert sich noch die linke Volkszeitung für die Oberlausitz, wenn von uns diese unentschlossene Haltung und das feige Verhalten der SPD-Führer vor den Arbeitern aufgezeigt wird. Die Volkszeitung für die Oberlausitz bemerkt zu dieser unserer Stellungnahme gegenüber der Haltung der SPD-Führer: **„daß man daraus auch die Folgerungen ziehen muß".** Was soll das anderes bedeuten, als auch weiterhin, anstatt die Front gegen das Bürgertum zu richten und gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Arbeiterfeinde zu kämpfen, nun die Kommunistenhetze erst recht betrieben werden soll. So glauben die Fellerroth und Genossen, die ja ihre Koalitionssehnsucht erst vor kurzem offen ausgesprochen haben, vor der Arbeiterschaft ihre Pläne zu verschleiern, um nach dem Willen des Parteivorstandes in Sachsen früher oder später zu der ersehnten Großen Koalition zu kommen. Auch die Meißner Volkszeitung lehnt jedes Zusammengehen mit den Kommunisten ab. Dafür fragt sie bei den Altsozialdemokraten an, „wie man sich denn die Bildung der Großen Koalition angesichts der Weigerung der Deutschen Volkspartei, mit der SPD zusammenzugehen, eigentlich denke". Das zeigt erneut die wahre Absicht der sozialdemokratischen Führer in Sachsen.

Angesichts dieser Lage müssen die Arbeiter die drohenden Gefahren erkennen. Sollen die Pläne der sächsischen Reaktionäre zunichte gemacht werden, dann kann es nur eins geben: **Organisierung des gemeinsamen außerparlamentarischen Kampfes der Arbeiter gegen den Bürgerblock, für die Auflösung des Landtages, für ein rotes Arbeitersachsen!**

Noch keine Entscheidung über die Kabinettsbildung

Berlin, 4. Januar.

Wie ein Berliner Spätabendblatt sich aus Wien melden läßt, hat der Reichspräsident den bisherigen Wirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Diese Nachricht ist, wie der Telegraphen-Union von zuständiger Seite mitgeteilt wird, in dieser Form nicht richtig. Dr. Curtius ist bisher mit der Kabinettsbildung offiziell nicht betraut worden. Da Dr. Curtius zurzeit in Wiesbaden weilt, ist seine Betrauung vor seiner Rückkehr nach Berlin, die erst für den 9. dieses Monats vorgesehen ist, nicht möglich.

Ein neues Külz-Erzeugnis

Titel und Orden für die Külzschen „Normalmenschen"

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Die Vossische Zeitung kündigt an, daß eine der ersten Taten der neuen Regierung ein Gesetzentwurf zur Aenderung des Artikels 109 der Verfassung sein würde, der bekanntlich Titel und Orden abschafft. Der Entwurf ist schon längst im Külzschen Innenministerium fertiggestellt.

Kowno — ein neues Sarajevo

Die Absichten der Imperialisten

Während die imperialistische Presse in ihren Jahresbilanzen ebenso wie die imperialistischen Staatsmänner in ihren Neujahrsreden den Massen den Gedanken suggerieren wollen, das vergangene Jahr 1926 hätte große Fortschritte auf dem Gebiet der Sicherung des Friedens gebracht, während die sozialdemokratischen Lakaien des Imperialismus denselben Gedanken der Arbeiterklasse in poetischen Formulierungen mundgerecht machen, bereitet der englische Imperialismus an der Grenze der Sowjetunion in Litauen und Polen zäh und zielbewußt den Angriffskrieg gegen die Sowjetunion vor. Während wir vom ersten Augenblick an auf die außenpolitischen Zusammenhänge der Ereignisse in Litauen, auf die Gefahren, die aus ihnen dem Frieden der Sowjetunion entstehen, hingewiesen haben, war die Sozialdemokratie krampfhaft bemüht, die Bedeutung der litauischen Ereignisse herabzumindern, sie als bloße „innere Angelegenheiten des litauischen Staates" hinzustellen und damit die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft von den Gefahren, die ihr von Litauen aus drohen, abzulenken.

Diese Taktik der Sozialdemokratie paßt genau so in den Gesamtrahmen ihrer Pläne, wie das systematische Verschweigen der Greueltaten der litauischen Faschistenregierung und die systematisch betriebene Hetze gegen die Sowjetunion. Die Sozialdemokratie erweist sich wieder einmal als ein williges Werkzeug des Weltimperialismus, als der Propagandist, der die Massen auf die Kriegspläne der Imperialisten stimmungsmäßig vorbereiten soll. Was tat die internationale Sozialdemokratie der 2. Internationale zur Zeit der Vorbereitung und seit der Durchführung des litauischen Faschistenputsches, der zum Ausgangspunkt blutiger Arbeiterschlächtereien und brutaler Kriegspläne gegen die Sowjetunion geworden ist? Die litauische Sozialdemokratie, die in der Regierung saß, ließ die Faschisten gewähren, rührte nicht einen Finger, um durch Mobilisierung der Arbeiter und Bauern den Putsch abzuwehren, obwohl sie von seiner Vorbereitung genau unterrichtet war. Die polnische Sozialdemokratie sprach dem Diktat Pilsudskis ihr Vertrauen aus, obwohl sie von den abenteuerlichen Kriegsplänen Pilsudskis gegen die Sowjetunion, über seine Intrigen, mit denen er auch den Putsch in Litauen vorbereitete, genau Bescheid weiß. Die lettische und finnische Sozialdemokratie, die beide in den Regierungen ihrer Länder sitzen, machen nicht den leisesten Versuch, um die drohenden Faschistenputsche abzuwehren, obwohl sie davon unterrichtet sind, daß in ihren Ländern, aus derselben Zentrale dirigiert dieselben Kräfte am Werke sind, die den Staatsstreich in Litauen vollbrachten.

Die deutsche Sozialdemokratie hat zu der Zeit, als in Litauen der faschistische Staatsstreich heranreifte, in ihrer Presse Hand in Hand mit der Presse des englischen Imperialismus die bekannte Hetzkampagne gegen die Sowjetunion mit den „Sowjetgranaten" geführt und durch ihre französische Bruderpartei der 2. Internationale den Plan einer noch breiteren Hetzkampagne unterbreiten lassen.

So arbeiten Sozialdemokratie und Imperialisten einander in die Hände. Zwischen dem Granatenschwindel in ihrer Presse und dem von Polen und England vorbereiteten Faschistenumsturz in Litauen bestehen die engsten Zusammenhänge. Sein Sinn und Zweck wird jetzt erst recht verständlich. Während die deutsche Sozialdemokratie den Auftrag hatte, die europäische Arbeiterschaft glauben zu machen, daß die Sowjetunion der gefährlichste Störenfried sei, hat der englische Imperialismus durch dieses Ablenkungsmanöver gedeckt, seinen Vorstoß in Litauen gegen die Sowjetunion vorbereiten können. Während die Sozialdemokratie die westeuropäische Arbeiterschaft auf die Lügen-Sowjetgranaten starren ließ, und der Imperialistenpresse das neue Stichwort zu einer großangelegten Hetze gegen die Union der SSR lieferte, mobilisierte Pilsudski seine Truppen, um Litauen zu annektieren, bereitet England von Litauen aus den Angriff auf die Sowjetunion vor. Kowno soll das Sarajevo des Angriffskriegs gegen die Sowjetunion werden.

Ueber die Zusammenarbeit zwischen Pilsudski und den faschistischen Mördern in Litauen, die bis jetzt geleugnet worden ist, gibt ein Agent Pilsudskis, der polnische „Schriftsteller" Nowaczynski, überraschende Aufklärungen. In einer Rede in Wilna schilderte er die politische Bedeutung seiner kürzlichen Reise durch Litauen. Als Folge seiner Fühlungnahme mit den litauischen Faschistenführern im Auftrag Pilsudskis hätten kurz nachher in mehreren Städten Europas, so in Lugano und Kopenhagen, geheime Konferenzen zwischen den

SLUB
Wir führen Wissen.

Beauftragten Pilsudskis und den litauischen Faschistenführern stattgefunden, die kurz darauf den Faschistenputsch organisierten. Nowaczynski gab auch zynisch zu, daß er in nächster Zeit, nach vollbrachtem Faschistenputsch, Litauen im Auftrag Pilsudskis wieder aufsuchen werde. Bekannt ist, daß Pilsudski seine sowjetfeindlichen Baltenpläne nach den Anleitungen Chamberlains entwirft. Es ist Chamberlains Plan, unter Führung Pilsudski-Polens einen einheitlichen Block der westlichen Nachbarstaaten der Sowjetunion, also der baltischen Staaten und Rumäniens zu bilden. Die gestürzte litauische Regierung stand infolge ihrer friedlichen Beziehungen zur Sowjetunion den englisch-polnischen Plänen im Weg. Deshalb wurde sie beseitigt. Der englische Kriegsplan besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil des Planes ist in Litauen bereits verwirklicht: die Bildung einer Regierung, die sich in die polnisch-englische Anti-Sowjetfront willig eingliedern läßt, einen Teil des sowjetfeindlichen Kordons bildet. Der zweite Teil des Planes ist, Danzig und den polnischen Korridor Deutschland zurückzugeben, auf diese Weise Deutschland fester an England zu ketten, Polen aber dafür dadurch zu entschädigen, daß es ganz Litauen mit dem Memelland annektieren darf. Zur Verwirklichung dieser litauisch-polnischen „Einigung" ist eben in Litauen eine Regierung notwendig, die ein williges Werkzeug des englischen Imperialismus ist.

Der englische Imperialismus weiß, daß die litauischen Arbeiter und Bauern der Sowjetunion freundlich gesinnt sind, jede feindliche Politik gegenüber der Sowjetunion ablehnen. Deshalb soll der Boden der kriegerischen Abenteuer in Litauen durch eine blutige Verfolgung und Unterdrückung der litauischen Massen vorbereitet werden. Die Mordtaten der litauischen Faschisten müssen die Arbeiterschaft aller Länder aufs höchste alarmieren. Diese Politik des Arbeitermordes ist die Politik der Kriegsvorbereitungen. Kein Mensch wird den litauischen Henkern ihre fadenscheinigen Vorwände glauben. Niemand hat von einem bolschewistischen Umsturz oder seiner Vorbereitung in Litauen etwas gehört. Dafür ist die Situation in Litauen noch nicht reif gewesen. Die Kommunistische Partei Litauens weiß nur zu genau, daß der Versuch eines Aufstandes in dieser Situation nur die Pläne der imperialistischen Feinde gefördert hätte, die den gewünschten Vorwand zum Einkreisen gefunden hätten. Kein litauischer Kommunist dachte an solch irrsinnige Pläne. Die litauischen Henker brauchen aber diese Märchen der angeblichen Putschvorbereitungen der Kommunisten, um ihr Mordregiment zu rechtfertigen.

Der internationalen Sozialdemokratie genügen diese Rechtfertigungsversuche der litauischen Henker, um ihrem Mordwerk wortlos und tatenlos zuzusehen. Die Henker des deutschen Proletariats, die Mörder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, die Partei der Kriegspolitik 1914 bis 1918, die Partei Noskes, ist vollkommen damit einverstanden, was in Litauen heute geschieht. Sie hat durch ihre Hetze gegen die Sowjetunion und den Bolschewismus im Auftrag des englischen Imperialismus mitgeholfen, das vorzubereiten, was heute dort ist. Sie arbeitet weiter daran, durch eine Vereinbarung des neudeutschen Imperialismus mit den Ententeländern die Voraussetzungen eines Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion, gegen das Land des sozialistischen Aufbaues, das Zentrum der Weltrevolution, zu schaffen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter dürfen sich aber an diesem Verbrechen nicht mitschuldig machen. Sie dürfen nicht tatenlos zusehen, wie in Litauen die besten unserer Klasse schuldlos hingemordet werden, wie in den anderen baltischen Staaten dasselbe blutige Faschistenregiment vorbereitet wird, wie die Kriegshetze gegen die Sowjetunion die aktiven imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen sie deckt und fördert. Die breiteste Front der Werktätigen aller Länder muß aufmarschieren, um das litauische Proletariat zu retten, um einen undurchdringlichen Wall zum Schutz der proletarischen Sowjetunion gegen alle imperialistischen Angriffe zu bilden, um die Kriegsmacher und ihre Gehilfen vorzeitig aufs Haupt zu schlagen!

Beginn des Barmat-Prozesses

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Montag der nächsten Woche wird vor dem Schöffengericht Berlin der Riesenprozeß gegen Barmat und Genossen seinen Anfang nehmen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von 9 Monaten. (!) Das Aktenmaterial füllt ein ganzes geräumiges Zimmer bis zur Decke. Die Anklageschrift ist ein Buch von 648 Folioseiten. Sie muß gedruckt werden.

Die beleidigte Reichsmarine

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Gegen den Schriftsteller Erich Weinert und einen ehemaligen Redakteur des Montag-Morgen ist Anklage erhoben worden. Sie werden beschuldigt, durch das Gedicht „Der Vierkreuzer", das Schmähungen des Kreuzers Hamburg in San Franzisko enthalte, „Angehörige der Reichsmarine mit nicht nachweislich wahren Tatsachen beleidigt und verächtlich gemacht zu haben und zwar während sie in Ausübung ihres Berufes begriffen waren und indem diese Beleidigung mit Beziehung auf ihren Beruf begangen wurde."

Polizeisumpf in Köln

Unser Kölner Bruderblatt, die Sozialistische Republik, veröffentlicht interessante Einzelheiten aus dem Sumpf der Kölner Polizei, die bekanntlich noch vor kurzem dem jetzigen Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel unterstellt war.

Da wird ein Kriminalbeamter Wellinger noch aus dem Jahre 1925 beschuldigt, er habe sich im Dienst von Kontrollmädchen und Kuppelmüttern bestechen lassen. Der Kriminalbeamte ist zwar aus der Sittenpolizei entfernt, macht aber in einer anderen Abteilung weiter Dienst.

Ein anderer Fall ist der des Kriminalbeamten Kopietz. Kopietz war beauftragt, einen Diebstahl, den ein Dienstmädchen in seiner Stellung begangen haben sollte, aufzuklären. Die Sozialistische Republik legt eine eidesstattliche Erklärung des beschuldigten Dienstmädchens vor. Danach erklärte der Kriminalbeamte, er könne in der Sache etwas Günstiges für das Mädchen machen, und ging mit ihr in ein Café. Wörtlich heißt es dann weiter: „Er stellte mir dort unsittliche Anträge und wurde zudringlich. Ich lehnte diese Anträge energisch ab. Dann wurde er handgreiflich und griff mir unter die Kleider. Ich setzte mich zur Wehr. Darauf nahm Kopietz an sich selbst unsittliche Handlungen vor, indem er sich in eine Ecke stellte und sich — — —. Kopietz und ich waren allein im Café. Im Laufe der späteren Unterhaltung erklärte mir Kopietz, er hätte den von mir gestohlenen Ring auch gut verkaufen können."

In einem anderen Falle, in dem auch ein Dienstmädchen des Diebstahls beschuldigt war, wurde das Verfahren zunächst eingestellt und dann das Mädchen von Kopietz wieder vorgeladen. Dabei wurde es von dem sauberen Beamten vergewaltigt. Das Mädchen wurde schwanger und gebar ein Kind. In der eidesstattlichen Erklärung heißt es: „Um sich der Unterhaltspflichten für das Kind zu entziehen, hat Kopietz mich durch Drohungen gezwungen, meinen Eltern zu sagen, ich wäre auf der Bahn überfallen und vergewaltigt worden. Da jetzt durch Zeugen der Betrug aufgedeckt wurde, bekenne ich die Wahrheit und hoffe, vor der Rache Kopietz' geschützt zu werden."

Derselbe saubere Bursche versuchte eine Frau nachts um 1 Uhr mit einem anderen Kriminalbeamten zu verkuppeln. Als das nicht gelang, denunzierte er die Frau bei der Sittenpolizei wegen gewerbsmäßiger Unzucht und hätte beinahe Glück mit dieser Schurkerei gehabt.

Diese Tatsachen sind schon lange bekannt. Die Akten liegen vor, und trotzdem wird kein Prozeß gemacht. Anscheinend kann die Kölner Kriminalpolizei solche Elemente gut gebrauchen.

Neues Klassenurteil in Dresden

Dresden, 5. Januar. Gestern fand der Prozeß gegen drei Arbeiter wegen einer Schlägerei mit Nationalsozialisten in der Reitbahnstraße statt. Die Faschisten, durch deren Provokation es zu Auseinandersetzungen kam, wurden als Zeugen vernommen. Obgleich das Gericht sie nicht zu vereidigen wagte, wurde auf Grund ihrer Aussagen ein unerhörtes Urteil gefällt: Der Kriegsbeschädigte Frenzel erhielt 10 Monate, der Arbeiter Klatz 8 Monate und der Arbeiter Funke 6 Monate Gefängnis. Die Verurteilten legten Berufung ein. Wir werden darüber ausführlich berichten.

Neujahrswünsche der Bourgeoisie

In der „Deutschen Bergwerkszeitung" bringt das deutsche Scharfmachertum „dem Deutschen Volke" seine Neujahrswünsche dar. Generaldirektor Hold, einer der Spitzen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, gibt den Ton an. Allgemein in diesen Wünschen ist der Hinweis auf die gute Konjunktur in der zweiten Hälfte des Jahres 1926. Aber dann heben diese Herren warnend den Finger und erklären: „Laßt euch durch diese Konjunktur nicht blenden!" Vor einem übertriebenen und daher unberechtigten Optimismus über die gegenwärtige Lage und die künftigen Aussichten der deutschen Wirtschaft haben wir uns sehr zu hüten ... Sollen die obenerwähnten ersten Anfänge einer eingetretenen Besserung nicht wieder zerstört werden, bedarf die Wirtschaft unbedingt der Schonung." Wirtschaft, d. h. das deutsche Unternehmertum, und Schonung, d. h. noch weniger Steuern, noch weiterer Abbau der Soziallasten, noch weitere Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Der Neujahrswunsch des Generaldirektors Hold, das ist die Ankündigung einer Fortsetzung der Unternehmeroffensive im Jahre 1927.

Dr. Karl Duisberg, der Gewaltige des Chemietrustes und Leiter des Reichsverbandes der deutschen Industrie, ergänzt den Neujahrswunsch seines Kollegen noch nach der politischen Richtung. Diese Herren Großausbeuter wissen sehr genau, soll die geplante Fortsetzung des wirtschaftlichen Angriffs auf die Arbeiterklasse Erfolg haben, so müssen politisch die nötigen Voraussetzungen dafür geschaffen werden. So schreibt er:

„Alle Fortschritte auf wirtschaftlichem Gebiete werden aber vergeblich sein, wenn nicht eine von der Majorität getragene autoritative Regierung da ist, die dem Streit verantwortungsloser Parteien nicht unterworfen ist. Alle Stände müssen ihre Einzelinteressen dem Gesamtinteresse des Volkes unterordnen. Auch die Standes- und Berufsehre muß gewahrt werden. Aber auch die Presse muß sich zu diesen Grundsätzen bekennen und darf das Interesse des Staates und der Wirtschaft durch falsche, unwahre Meldungen nicht in Gefahr bringen."

Das ist die nackte und unverhüllte Forderung nach der §-48-Diktatur, nach der Förderung der Werksgemeinschaften durch eine reaktionäre Diktaturregierung, nach der Knebelung der Pressefreiheit durch ein absolutes Scharfmacherregime, und diese Forderungen ausgesprochen von der Spitze desjenigen wirtschaftlichen Verbandes, den man mit gewissen Einschränkungen als den politischen u. wirtschaftlichen Machthaber des Kapitalismus bezeichnen kann, bedeutet wohl eine Drohung, die die Arbeiterklasse nicht leicht nehmen darf. Wirtschaftliche und politische Unterdrückung gehen in dem rationalisierten Hindenburg-Deutschland immer Hand in Hand. Külz-Gesetz und Arbeitszeitgesetz sind Produkte der gleichen kapitalistischen Ausbeutungsbedürfnisse. Aber die Arbeiterklasse wird im Jahre 1927 die Neujahrswünsche ihrer Bedrücker zuschanden machen, indem sie sich zu einer einheitlichen, geschlossenen, unbesiegbaren Phalanx zusammenschließt.

Die Front des Klassenkrieges

Neue Schreckensurteile in Litauen

Moskau, 5. Januar.

Außer dem Todesurteil der vier Kommunisten verurteilte das Kownoer Feldgericht die Genossen Faibusch und Abramowitsch zu lebenslänglichem und die Genossen Hippolzt und Scheluga zu acht Jahren Zuchthaus.

41 politische Gefangene aus Lettland, die an der Grenze in Sebesch ausgetauscht wurden, sind in Moskau eingetroffen. Der Gesundheitszustand der meisten Ausgetauschten ist so ernst, daß die Rote Hilfe eilige Maßnahmen zu ihrer dauernden ärztlichen Behandlung getroffen hat. Einige von ihnen sind beim Verhör so qualvoll gefoltert worden, daß sie zu Krüppeln wurden und auf Bahren getragen werden mußten.

•

Bisher 480 Kommunisten verhaftet

Kowno, 4. Januar. (Telunion.)

Seit dem Umsturz in Litauen sollen insgesamt 480 Kommunisten verhaftet worden sein. Das Verbot für die Kommunistische Partei soll bis zum Ende dieses Jahres aufrechterhalten werden.

Ein Sozialdemokrat dem Feldgericht übergeben

Wie wir aus Kowno erfahren, ist in Moizhelki der Vorsitzende der sozialdemokratischen Organisation, Spukas, dem Feldgericht übergeben worden. Als Grund wird angegeben, daß er „regierungsfeindliche Aeußerungen" gemacht habe.

•

Pilsudskis Annexionspläne

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Wie eine bürgerliche Telegraphen-Agentur aus Warschau meldet, setzt man auf die rasche Annäherung zwischen Polen und der gegenwärtigen litauischen Regierung große Hoffnungen. Polens Pläne gehen darauf hinaus, Litauen dahin zu bringen, daß es mit Polen eine Art Bundesstaat bildet, wobei ihm kulturelle und Verwaltungsautonomie zugesagt bleibt. Pilsudski soll tatsächlich solche Verhandlungen angeknüpft haben. Für das erste soll ein Abkommen geplant sein, das den Schiffsverkehr auf dem Njemenfluß regelt und Polen Holzflößerei ermöglicht.

•

Putschpläne in den übrigen baltischen Staaten

Nachdem nun die Hinrichtung der vier Kommunisten in Kowno feststeht, haben in Moskau und anderen russischen Städten große Protestkundgebungen stattgefunden. Die Prawda behauptet, daß der Putsch in Litauen nur das Signal zu weiteren ähnlichen Vorstößen in den baltischen Staaten sei, und macht dabei Andeutungen über angebliche Faschistenpläne in Lettland.

Die Dollarimperialisten halten keine Ruhe

Die amerikanischen Truppen bleiben in Nikaragua

Neuyork, 4. Januar. (Telunion.)

Das amerikanische Kabinett beschäftigte sich eingehend mit der Lage in Mittelamerika und beschloß, die unveränderte Fortführungen der bisherigen Politik gegenüber Mexiko und Nikaragua. Die amerikanischen Truppen sollen in Nikaragua bleiben, da Amerika ganz bestimmte Vorrechte habe, besonders bezüglich des geplanten Nikaragua-Kanals und der Flottenbasis als Stützpunkt gegen das Vorrücken Sacasos.

Eine Musternummer der AIZ

Soeben ist die erste Nummer der AIZ erschienen. Die Nummer bietet das beste, was bisher die AIZ, überhaupt eine Illustrierte an geschickter Agitation im Bild gebracht hat. Schon der Umschlag — Seite 1 und 16 —, der eine äußerst gelungene Gesamtaufnahme des Moskauer Kreml bringt, frappiert, zwingt zum Nehmen der Zeitung.

Die 4 Nobelpreisträger werden in der wirkungsvollsten Weise mit ihren Taten charakteristisch abgebildet. Wie Chamberlain über einen Leichenhaufen in den Straßen von Wanshien schreitet und Stresemann umrauscht von den völkischen Fahnen steht, wirkt besser als lange Artikel. — Die Bilder aus Wien bringen eine selten gelungene Aufnahme von vier Polizeipferden, die zwei Arbeiterdemonstranten einkesseln; ein Bild von aufrüttelnder Wucht. Das gleiche trifft zu für einen Aufsatz und Bilder über die Kolonisierung der Hereros durch den deutschen Generalstab 1904/05, der mit schonungsloser Offenheit die von den deutschen Militärs verübten Greuel und Bestialitäten gegen die Schwarzen geißelt.

Eine Höhe der Agitationsfähigkeit in der Bildverwerlung stellt dann weiter dar ein Bild aus Mitteldeutschland, das die Anlage des Leuna-Werkes wiedergibt, die auf den Särgen der ermordeten und niedergeschossenen mitteldeutschen Arbeiter ruht.

Die Nummer wird von aufrüttelnder Wucht bei allen sein, die sie in die Hand nehmen.

Dazu kommen glücklich gewählte Bilder aus dem Arbeiterparteileben, von Kunst, Bühne und Film.

Preis wie bisher 20 Pf. Die Nummer verdient wirklich, als Agitations-Streitschrift in Massen verwendet zu werden!

Chamberlains Schachzug in China gescheitert

Moskau, 3. Januar.

Die Prawda meldet aus Peking: Wie in Peking bekannt, wurde das englische Memorandum von den Mächten feindselig aufgenommen. Japan erhebt scharfen Einspruch gegen die im Memorandum enthaltenen Vorschläge. Die Vereinigten Staaten wollen zwar nicht gegen England auftreten, unterstützen jedoch nicht die englischen Anträge. Frankreich und Holland sind ebenfalls offensichtlich gegen die englischen Vorschläge. Die diplomatischen Vertreter der Mächte in Peking beriefen das Memorandum nur einmal in einer Sitzung, und zwar als dasselbe vom englischen Geschäftsträger, Omalley, bekanntgegeben wurde. Sämtliche Vertretungen warten endgültige Instruktionen ihrer Regierungen ab. Nach Aeußerungen einiger Diplomaten wollte England mit einem Schlage zwei Fliegen töten, machte es jedoch zu spät und traf keine einzige. Es ist kein Geheimnis mehr, daß das Diplomatenkorps, das stets als einheitliche, geschlossene Organisation gegen China aufzutreten pflegte, sich jetzt endgültig zersplittert hat. Ebenso ist es kein Geheimnis, daß im Diplomatenkorps ein ernsthafter innerer Kampf vor sich geht.

Meutereien im Heere Tschangtsolins

Wie aus Peking gemeldet wird, hat Tschangtsolin nach seiner Ankunft in Peking eine Konferenz der Führer einberufen, um die Reformation der militärischen Verwaltung in den Provinzen zu beraten. Eine Reihe von Generalen wurde ihres Postens enthoben und an ihrer Stelle Vertrauensleute Tschangtsolins eingesetzt. Die abgesetzten Generäle wurden in Schutzhaft genommen.

Nach einer Meldung des Manchester Guardian handelt es sich um die Generale Yang Yuting und Cheugchien, deren Truppen gemeutert haben. Nach näheren Meldungen der Times ist zwischen Wupeifu und Tschangtsolin eine Vereinbarung über die Verteilung des Oberkommandos im Kampfe gegen die revolutionären Truppen zustande gekommen. Aus Gibraltar wird gemeldet, daß das 2. Bataillon des englischen Suffol-Regiments am Sonntag nach Hongkong eingeschifft wurde.

Charbin, 4. Januar. (Telunion.)

Die Kantonregierung hat die Beträge, die der chinesischen Zentralregierung aus den Zolleinnahmen zukommen, beschlagnahmt. Die Gerüchte über eine neue russische Anleihe an die Kantonregierung werden russischerseits dementiert.

London, 4. Januar. (Telunion.)

Berichten aus Hankau zufolge ist es zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 1000 chinesischen Kulis und 20 englischen Marinesoldaten gekommen. Die letzteren gingen mit aufgepflanztem Bajonett vor und verwundeten mehrere Chinesen. Einige englische Matrosen wurden durch Steinwürfe verletzt.

Neues aus aller Welt

Blutige Familientragödie. In Deutsch-Libau bei Olmütz erwürgte der 52jährige Weber Kunschner seine Frau und seinen 15jährigen Sohn und erschoß dann seinen 17jährigen Sohn. Darauf hing er sich selbst auf und schoß sich in der Schlinge hängend eine Revolverkugel in den Kopf.

Ein Dynamitdepot in die Luft geflogen. Gestern abend flog einer Tagmeldung aus Kopenhagen zufolge in Grängesberg in Schweden das Depothaus der Dynamitfabrik, in dem 1200 Kilo Dynamit lagerten, in die Luft. Alle umliegenden Gebäude wurden zerstört. Sämtliche Fensterscheiben in der Umgebung wurden zertrümmert. Die ganze Stadt und Umgebung bebte unter der gewaltigen Detonation. Wegen der Arbeitsruhe an den Feiertagen sind Menschenleben nicht zu beklagen. Die Ursache dürfte Selbstentzündung sein.

Auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Wie die Morgenblätter aus Warschau melden, haben Bauern in einem Dorfe bei Czenstochau einen Dieb, der auf frischer Tat ertappt wurde, auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt.

11 Stunden zwischen den Schienen. Die Daily Chronicle meldet aus London: Auf der Great-Western-Linie fiel ein Mann aus einem Wagen eines Nachtzuges und lag 11 Stunden bewußtlos zwischen den Schienen. Während dieser Zeit fuhren mehr als 70 Personen- und Güterzüge über ihn hinweg, ohne ihn zu verletzen. Wenn er zur Besinnung gekommen wäre und sich bewegt hätte, wäre er wahrscheinlich ums Leben gekommen.

Neue Erdstöße in Kalifornien. Nach Meldungen aus Los Angeles ist die Hauptstadt Niederkalifornieus Mexikale von einem neuen Erdstoß heimgesucht worden.

Neue Religionskämpfe in Mexiko. Nach einer Meldung der Zentral News sind in Leon in Mexiko neue Unruhen ausgebrochen. 11 Katholikenführer wurden hingerichtet. Die Regierungstruppen haben zahlreiche Personen verhaftet.

Vulkanausbruch in Mexiko. Nach Meldungen aus dem Erdbebengebiet ist der an der mexikanischen Grenze liegende Vulkan „Black Butto" ausgebrochen. Es ist noch unbekannt, wieviel Menschen umgekommen sind.

Hunderte von Todesopfern der Ueberschwemmung auf Malakka. Bei den Ueberschwemmungen auf der Halbinsel Malakka haben nach japanischen Meldungen einige hundert Menschen ihr Leben verloren. Die japanische Regierung hat Hilfsexpeditionen entsandt.

Die Pest in der Mongolei greift weiter um sich. 1000 Pferde sind der Pest erlegen. Die Ausfuhr von Fleisch aus der Mongolei über Rußland nach England ist verboten. Nach Urga ist eine neue Kommission aus russischen und chinesischen Aerzten entsandt worden.

Beilage — Mittwoch, den 5. Januar 1927 — **Arbeiterstimme** — Nr. 3 — 3. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Finanzausgleich und Gemeindezuschlagsrecht

Von Arthur Lieberasch

1.

Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist wieder um ein weiteres Jahr hinausgeschoben worden. Nach wie vor fordern die Gemeinden das Zuschlagsrecht, um damit die Gelder zur Erfüllung ihrer Aufgaben hereinholen zu können. **Ist es möglich, auf diese Weise das gesteckte Ziel zu erreichen?**

Die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden hat sich seit 1924 ständig verschlechtert. **1924 nahm das Reich über 2 Milliarden Mark mehr Steuern ein, als im Etat eingesetzt waren.** Das war auch bei den Ländern und Gemeinden der Fall. Sie „schwammen" im Gelde, die bürgerliche Gesellschaft verlangte Abbau. Dr. Reinhold, der sich als sächsischer Finanzminister als ein Spezialist für Besitzsteuerabbau entpuppte, betrieb diese Tätigkeit auch im Reiche mit Erfolg für die Kapitalisten. Er war ein „100prozentiger Unternehmervertreter", d. h. er war nur Finanzminister, um die Profite des Großkapitals zu steigern. **Der Abbau der Besitzsteuer hat dazu geführt, daß die Einnahmen des Reiches für 1926 ungefähr den eingesetzten Summen entsprechen. Im Etat für 1926 waren 6 553 Millionen Mark Einnahmen eingesetzt, für die Zeit vom 1. Januar bis 30. November, also 4 368 Millionen Mark; eingegangen sind 4 725 Millionen Mark, das sind 357 Millionen Mark mehr.** Es kann also mit einer Balancierung für 1926 gerechnet werden.

Innerhalb der Steuern ist eine Verschiebung zugunsten der Besitzenden eingetreten. Die Vermögens-, Erbschafts-, Wechsel- und Umsatzsteuern bringen 176 Millionen Mark weniger, dafür wurde die Zollschraube angezogen. Die Zölle brachten 117 Millionen Mark mehr ein. **Neben den direkten Steuergeschenken an die Besitzenden sind auch für die Zukunft die Lasten abgebaut und auf die Besitzlosen abgewälzt worden. Sie müssen die den Besitzenden geschenkten Steuern in Form höherer Preise mit aufbringen.**

Die Folgen zeigen sich weiter bei der Aufstellung der neuen Etats. Das Reich muß in den Voranschlag für 1927 510 Millionen Mark Anleihebedarf einsetzen. Das trifft auf Länder und Gemeinden ebenfalls zu. **Statt Steuerüberschüsse, wie im Jahre 1924, werden 1927 jedenfalls Milliarden Schulden gemacht.**

Die Nutznießer dieser Finanzpolitik sind die Banken. Welche Profite die Banken dabei machen, zeigt Lenin in seinem Werk: **Der Imperialismus, die jüngste Etappe des Kapitalismus.** In den Jahren 1871 bis 1910 wurden 438,8 Milliarden Frank neue Anleihen und Wertpapiere ausgegeben. Der Bestand an Wertpapieren wurde 1910 auf 815 Milliarden Frank geschätzt. Die Anleihen werden meist mit 89 bis 93 für 100, Industriepapiere mit Gewinn von 70 und mehr Prozent abgegeben. Die Begebung von Anleihen ist für die Banken ein glänzendes Geschäft. Vom 1. September 1924 bis Januar 1926 sind nach einer Zusammenstellung des Wirtschaftsdienstes in Deutschland 3 512 Millionen Mark Anleihe aufgenommen worden. Der preußische Finanzminister Höpker-Aschhof stellte in seiner Etatrede im Dezember 1926 fest, daß in den ersten 9 Monaten 1926 im Inland 2 777 Millionen Mark in Anleihen angelegt wurden, das sind seit 1. September 1924: 6 289 Millionen Mark. Die Anleihen werden ausgezahlt mit einem Disagio von 10 bis 15 Prozent, d. h. die Aufnehmer erhalten für niederen Kurs und Vermittlungsgebühren 85 bis 90 Mark statt 100 ausbezahlt. Bei einem Durchschnittsabzug von 12 für 100 haben die Banken allein bei der Auszahlung — also seit 1. September 1924 — schon 734 Millionen Mark verdient. Sie verdienen weiter glänzend bei der Verzinsung dieser Anleihen, die im Laufe von 20 bis 25 Jahren wieder abgezahlt sein müssen.

Alle diese Summen werden mit Hilfe der Steuergesetzgebung aus dem Volke herausgepreßt.

Die Banken verlangen außerdem für die von ihnen vermittelten Anleihen Steuergesetze, die sie vom Steuerzahlen verschonen. Dr. Reinhold hat dieses Gebot des Finanzkapitals durchgeführt, deshalb ist er ein 100prozentiger Unternehmer-Minister, wie auf der Dresdner Tagung festgestellt wurde.

Zugleich bringt diese Steuerpolitik das Volk, wie die gesamte Wirtschaft unter die Botmäßigkeit der Banken. **Sie haben in allen größeren Parlamenten ihre Vertreter, die auch dort die bürgerlichen Vertreter kontrollieren und bestimmen, was diese zu tun haben. Wer meutert, dem wird für sein Geschäft der Kredit entzogen,** d. h. bei der engen Verfippung des Bankkapitals, seine Existenz wird vernichtet. **Die demokratischen, bürgerlichen Parlamente sind nur Instrumente zur Auspressung des Volkes zugunsten des Finanzkapitals. Wie ein Polyp liegt das Finanzkapital über dem Volk und saugt ihm die Säfte ab, um seine eigene Macht dauernd zu vergrößern; ohne seine Zustimmung geschieht nichts.**

2.

Steuer- und Finanzbedarf.

Die Reichsregierung versucht dauernd die Zuweisungen an Länder und Gemeinden zu kürzen, weist ihnen aber zugleich dauernd neue Aufgaben zu, um den eigenen Etat nicht noch mehr zu belasten. In einer Denkschrift **„Städte, Staat und Wirtschaft"** untersucht der Deutsche Städtetag die Verhältnisse. Er nimmt als Grundlage Reich, Preußen und preußische Gemeinden. Die Ergebnisse werden für Sachsen also noch ungünstiger sein, da die wirtschaftliche Struktur Sachsens eine ungünstigere ist. Sachsen ist mehr industrielles Land und hat mit wenigen Ausnahmen fast nur weiterverarbeitende Industrie. Die Anforderungen an Fürsorge und Schule sind entsprechend höhere.

Den Steuerbedarf und die Belastung zeigen folgende Tabellen:

Etatmäßiger Steuerbedarf des Reichs (ohne Ueberweisungen):

Steuerarten	In Millionen Mark			In Mark je Einwohner		
	Etat 1913	Etat 1925	1925 : 1913	Etat 1913	Etat 1925	1925 : 1913
Besitz- und Verkehrssteuern	525,3	2425,1	+ 645 v. H.	4,85	38,80	+ 700 v. H.
Sonstige Reichssteuern u. Abgab.	535,3	1357,5	+ 154 v. H.	7,99	21,72	+ 172 v. H.
Steuern	860,6	3732,6	+ 340 v. H.	12,84	60,52	+ 37 v. H.
Zölle	721,8	500,0	— 31 v. H.	10,77	8,00	— 26 v. H.
Steuern u. Zölle	1582,4	4232,6	+ 171 v. H.	23,61	68,52	+ 190 v. H.

Der etatmäßige Steuerbedarf des Reiches ohne die Zölle stieg von 860,6 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 3 732,6 Millionen Mark im Jahre 1925 oder auf den Kopf des Einwohners berechnet von 12,84 Mark auf 60,52 Mark, d. h. um 371 v. H.

Etatmäßiger Steuerbedarf Preußens (Staatsanteile):

Steuerarten	In Millionen Mark			In Mark je Einwohner		
	Etat 1913	Etat 1925	1925 : 1913	Etat 1913	Etat 1925	1925 : 1913
Einkommensteuer	440,0	554,6	+ 26 v. H.	10,95	14,55	+ 33 v. H.
Sonstige Steuern	87,8	836,0	+ 852 v. H.	2,18	21,94	+ 904 v. H.
Insgesamt	527,8	1390,6	+ 163 v. H.	13,13	36,50	+ 178 v. H.

Der etatmäßige Steuerbedarf Preußens wuchs von 527,8 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 1 390,6 Millionen Mark im Jahre 1925 oder auf den Kopf des Einwohners berechnet von 13,13 Mark auf 36,50 Mark, d. h. um 178 v. H.

Der etatmäßige Steuerbedarf der preußischen Gemeinden (Stadt- und Landgemeinden) wird amtlich für 1913 auf rund 950 Millionen Mark und für 1925 auf etwa 1500 Millionen Mark geschätzt oder je Einwohner auf 23,63 Mark bzw. 38,66 Mark, d. h. 64 v. H. mehr.

Die steuerliche Belastung in Mark je Einwohner betrug

Nach den Etats	Reich (ohne Zölle)	Preußen	Städte (Stadtkreise)
1913	12,84	13,13	38,30
1925	60,52	36,50	62,00
1925 : 1913	+ 371 v. H.	+ 178 v. H.	+ 62 v. H.

Die stärkste Steigerung zeigt sich bei der Wohlfahrtspflege. Sie betrug 1913: 5,60 und 1925: 24,50, stieg also um 150 Prozent pro Einwohner. Der Besoldungsaufwand ist ebenfalls stark gestiegen, er betrug pro Einwohner:

Etat	Reich (planmäßige Beamte) Mark	Preußen (planmäßige Beamte) Mark	Städte (Beamte und Ständigangestellte) Mark
1913	0,24	7,38	8,37
1925	6,17	15,50	14,28
1925 : 1913	+ 2470 v. H.	+ 110 v. H.	+ 71 v. H.

Diese Gebiete werden in der Denkschrift als „reformbedürftig", d. h. abbaufähig bezeichnet. Es sind die Gebiete, wo neben der Einführung des Zuschlagrechtes am meisten eingespart werden soll, um den Etat zu balancieren.

3.

Belastung durch Steuern.

Länder und Gemeinden erhalten vom Reich Anteile aus der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer in Höhe von 2100 Millionen Mark. Die festen Einnahmen zeigen folgendes Bild:

Ordentliche Einnahmen der vom Städtetag untersuchten Städte:

Einnahmearten	Auf den Kopf der Bevölkerung Etat 1913 Mark	Etat 1925 Mark	Im Gesamtfinanzbedarf Etat 1913 v. H.	Etat 1925 v. H.
Ueberschüsse aus gewerblichen Betrieben	5,40	11,40	11,7	15,0
Ueberschüsse aus den sonstigen Verwaltungszweigen (Grundstücksverwalt. usw.)	0,70	1,00	1,5	1,3
Steuerverwaltung	38,30	62,00	84,0	81,2
Entnahme aus früheren Ueberschüssen bezw. Fehlbetrag	1,30	1,90	2,8	2,5
zusammen:	45,70	76,30	100,0	100,0

Die Uebersicht zeigt eine ungeheuerliche steuerliche Mehrbelastung als 1913 und zugleich eine Steigerung der Ueberweisungen aus gewerblichen Betrieben. Dabei wird festgestellt, daß die Betriebe 1925 noch sehr große Summen für ihren Ausbau verwandten. 1926 wird der Anteil beträchtlich höher eingeschätzt.

Eine Zusammenstellung der städtischen Steuern:

Steuerart	Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen Etat 1913 Mark	Etat 1925 Mark	In v. H. der Gesamtsumme Etat 1913	Etat 1925
Einkommensteuer bzw. für 1925 Einkommen- und Körperschaftssteuer	21,30	17,70	53,3	28,0
Umsatzsteuer	—	3,90	—	6,1
Grund- und Gebäudesteuer bzw. 1925 Grundvermögensteuer	9,90	10,50	24,9	16,7
Hauszinssteuer für finanzielle Zwecke	—	4,20	—	6,7
Wertzuwachs- bzw. für 1925 Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuer	2,00	5,00	5,0	7,9
Gewerbesteuer	5,00	14,60	12,6	23,2
Vergnügungssteuer	0,70	2,60	1,7	4,1
Getränkesteuer	0,50	2,30	1,3	3,6
Hundesteuer	0,40	1,50	0,9	2,4
Uebrige Steuern	0,10	0,20	0,3	0,3
Aus der Neuregelung des Finanzausgleichs	—	0,60	—	1,0
zusammen	39,90	63,10	100,0	100,0

zeigt einen Rückgang der Einnahmen aus Besitzsteuern (Einkommensteuer, Grund- und Gebäudesteuer und Wertzuwachssteuer). Der Anteil der Besitzsteuern sank von 85,2 Prozent im Jahre 1913 auf 52,5 Prozent im Jahre 1925, während der Anteil der indirekten Steuern von 14,8 Prozent im Jahre 1913 auf 47,4 Prozent gestiegen ist.

Die nackten Zahlen der Statistiken zeigen eine steuerliche Entlastung des Besitzes und eine bereits ins Unerträgliche gesteigerte Belastung der besitzlosen werktätigen Massen. Der Polyp Finanzkapital hat mit Erfolg seine Aussaugung des Volkes steigern können.

Zahlenmäßig beweist die Vorsendung die Statistik der Reichsregierung über Löhne und Lebenshaltungsindex. Der Lebenshaltungsindex betrug im März 1926 für eine fünfköpfige Familie 189; gegen 1913 eine Steigerung von 39 Prozent. Die Löhne der Berg- und Metallfacharbeiter, für die nur Vergleichszahlen vorliegen, waren um 17 bis 19 Prozent gestiegen, während die steuerliche Belastung für Reich, Land und Gemeinden im Durchschnitt um 200 Prozent gestiegen ist.

4.

Wem dient ein erhöhtes Zuschlagsrecht der Gemeinden?

Das Zuschlagsrecht zu den Reichs- und Landessteuern in Verbindung mit den indirekten Gemeindesteuern würde eine Steigerung der oben gezeigten Entwicklung, weitere Belastung der Werktätigen, zur Folge haben. Diese Tatsache, in Verbindung mit der Offensive der Unternehmer gegen die Arbeiter bedeutet ungeheure Steigerung des Massenelendes und für die Banken Steigerung ihrer Profite und ihrer Macht. **Für die Stadtverwaltungen ist das Zuschlagsrecht die Waffe des schwächsten Widerstandes.** Es ist für sie leichter, mit Hilfe der Reichsgesetze gegen die Gemeindemitglieder zu kämpfen. Teils sind sie auch mit den Banken verfippt und gebunden mit zur Kreditwürdigkeit, die aus angelehnten Geldern Zinsen erhalten und gegen die Besteuerung des Besitzes ankämpfen. **Sie haben bei ihrem Kampf für diese Steuerpolitik die gesamte Staatsmacht, Reichs- und Landesparlamente und den Einfluß des Kapitals bis in die kleinste Zelle der Wirtschaft für sich.** Kein Handwerksmeister kann ohne Kredit der Banken leben. Tritt er gegen die Politik des Finanzkapitals auf, vernichtet dieses seine Existenz, er erhält keinen Kredit mehr, er wird ausgestoßen. Die eigene selbständige Existenz ist nur noch eine Phrase!

Die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer, die Getränke-, Vergnügungs-, Reklame-, Hunde-, Musikinstrumenten- und ähnliche Steuern sowie die Abgaben für Straßenreinigung, Schleusenbenutzung, Feuerschutz, Düngerexport und andere werden sofort auf den Konsumenten und Mieter abgewälzt. **Produkte und Mieten werden verteuert.** Müssen die technischen Werke höhere Anteile an die Stadtkasse abführen, zahlen dies die Abnehmer in Gestalt **hoher Gas-, Strom-, Wasser- und Straßenbahnfahrpreise.** Die bereits jetzt unerträgliche Belastung wird noch weiter gesteigert.

In Verbindung damit steht zugleich die Frage der Ausgabeeinschränkung. Die Belastung bringt bestimmte Teile der Bevölkerung in Bewegung, sie drohen mit offener Rebellion (Mittelstand, Bauern). Um den Druck nicht zu plötzlich noch stärker zu steigern, wird bei der Fürsorge, Schule (Leistungen), Verwaltung (Beamte, Arbeiter) abgebaut. Nicht Aufbau der Gemeinde, sondern Zusammenbruch ist die Folge. Außerdem wird mehr als bisher zum Mittel der Anleihedeckung gegriffen, die Verschuldung der Gemeinden, die Abhängigkeit ihrer Steuer- und Tarifpolitik vom Finanzkapital wird immer größer. **Diese Steuerpolitik dient nur dem Finanzkapital! Die Gemeindeverwaltungen sind nur noch Instrumente zur Auspressung von Profit für die Banken.**

5.

Wie und um was muß der Kampf geführt werden?

Alles bisher Festgestellte zeigt, daß das Zuschlagsrecht der Gemeinden diesen absolut nicht helfen würde, sondern nur eine Unterstützung der von der Reichsregierung für das Großkapital zur Zeit betriebenen Steuerpolitik bedeutet. Die Gemeinden müssen um größere Zuweisungen aus den Reichssteuern kämpfen. Dabei müssen sie verlangen und zu erreichen versuchen, daß die Besitzsteuern wesentlich erhöht werden. Die großen Vermögen, Einkommen und die Erbschaften, das arbeitslose Einkommen (Zinsen von Wertpapieren, Aufsichtsratstantiemen, Börsen- und Bankgewinne, Wertzuwachs) müssen ganz anders zur Steuer herangezogen werden. Mit der gegenwärtigen Steuerpolitik, dauernde Steigerung der indirekten und Abbau der Besitzsteuern, muß Schluß gemacht, die Mobilisierung der Werktätigen für diese Forderungen muß durchgeführt werden. Seit einem Jahr opponieren wesentliche Teile des Mittelstandes und der werktätigen Bauern und veranstalten große, scharf zugespitzte Demonstrationen. **Die städtische Bevölkerung hat die Gemeindetage, den deutschen Städtetag, wo die Gemeinden zusammengeschlossen sind. Bisher waren das wichtigste bei diesen Tagungen die Festessen.** Diese Organisationen müssen zu einer Waffe gegen die Reichsregierung in den Händen der Gemeindeverordneten werden. Die Ratsbürokratie muß herausgedrängt und durch von Gemeindeverordneten gewählte Vertreter ersetzt werden. **Bei den sächsischen Landtags- und Gemeindewahlen zeigten sich Differenzierungen im Bürgertum. Der Mittelstand löste sich von den großkapitalistischen Parteien, den Deutschnationalen und der Volkspartei.** Noch schwimmen sie im Fahrwasser dieser Parteien; die weitere Zuspitzung und das Anziehen der Steuerschraube wird sie abdrängen und immer mehr in Opposition zur Politik des Großkapitals bringen. **Große gemeinsame außerparlamentarische Aktionen sind möglich. Schließung der Lokale, Läden usw. im Einverständnis mit den Arbeitern über einzelne Länder und das ganze Reich. Massendelegationen bei den Regierungen und Parteien in Verbindung mit allgemeinen Demonstrationen. Einem solchen Druck des gesamten werktätigen Volkes könnte keine noch so starke Reichs- und Landesregierung widerstehen, sie müßte Zugeständnisse an das Volk auf Kosten der Besitzenden machen. Wie weit sie durchgeführt werden, hängt vom Kampfeswillen der Massen und dem Einfluß der klassenbewußten Führung des Proletariats, d. h. von dem der Kommunistischen Partei auf die Massen ab. Steuerfragen sind Machtfragen! Es muß darum gekämpft werden!**

Kleine politische Nachrichten

Ein Ortsausschuß aufgelöst, weil er zum Kongreß der Werktätigen delegierte.

Der Ortsausschuß Endikuhnen hatte zum Kongreß der Werktätigen einen Delegierten gewählt und hatte sich an den Ortsausschuß Stallupönen um finanzielle Unterstützung gewandt. Der Bezirkssekretär Martins-Königsberg hatte von diesem Gesuch Kenntnis erhalten. Aus diesem Grunde teilte er den Kollegen in Endikuhnen mit, daß er den Ortsausschuß aus seinen Listen gestrichen habe.

Haussuchungen beim ZK der KPTsch.

Prag, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

In dem Hause des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei nahm die Polizei eine Haussuchung nach geheimen militärischen (!) Dokumenten vor.

Polnische Kriegsrüstungen.

Wie Expreß Poranny mitteilt, ist in einer Besprechung des Finanzministers mit dem Budgetreferenten der Beschluß gefaßt worden, das gegenwärtig im Haushaltausschuß des Landtages zur Beratung stehende ordentliche Budget bedeutend zu vergrößern. Der stärkste Anteil dieser Vermehrung kommt dem Kriegsbudget zugute, das um 80 Millionen Zloty erhöht werden wird.

Flucht zweier Kommunisten aus dem Warschauer Gefängnis.

Während der Weihnachtsfeiertage sind die beiden Kommunisten Purmann und Zdiarski aus dem Warschauer Gefängnis geflohen. Gegen beide ist sofort ein Steckbrief erlassen worden.

Washington gegen die Sowjetunion.

Die Rote Fahne meldet aus Washington: Das Staatsdepartement veröffentlicht eine neue Note mit Bezug auf die amerikanische Haltung gegenüber Sowjetrußland. Danach ist Amerika noch wie vor entschlossen, keine Unterhandlungen mit Sowjetrußland zu eröffnen, solange dieses Land das beschlagnahmte amerikanische Eigentum nicht freigegeben hat und solange es nicht auf die „bolschewistische Propaganda" in Amerika verzichten will.

Der „Abrüstungs"schwindel.

Vor einer Gruppe amerikanischer Marineoffiziere erklärte der gegenwärtig in Amerika weilende australische Premierminister Bruce, daß Großbritannien so lange eine angemessene Flotte beibehalten werde, wie die Flottenmacht ein dominierender Faktor für einen Weltkrieg bedeute. Er betonte weiter, daß die britische Flotte nur dann in Aktion treten würde, wenn es gelte, die Zivilisation (!) zu schützen.

Bekanntlich pochen die englischen Imperialisten bei ihren Kriegsmaßnahmen gegen die chinesische Revolution auf ihre „zivilisatorische" Aufgabe. Ebenso werden sie, wenn sie gegen die Sowjetunion einen Krieg entfachen, die „Rettung der Zivilisation" auf ihr Panier schreiben. Angesichts der scheinheiligen Phrasen im Munde der Imperialisten der ganzen Welt über ihren Friedens- und Abrüstungswillen wird Chamberlain Herrn Bruce sicher kaum Dank wissen für seine Offenherzigkeit.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden

5. Januar 1921: Demonstration in Flensburg bei Beerdigung P. Hoffmanns. Sipo schießt auf Demonstranten. 11 Tote, 22 Verwundete. — **1919: Beginn der „Spartakuskämpfe" in Berlin. Besetzung der Zeitungsdruckereien.** — 1875: Auflösung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.

Der Jung-Spartakusbund und die proletarischen Eltern

Der Jungspartakusbund ist im Laufe seiner Entwicklung eine Massenorganisation geworden. Das ist der Beweis für seine Notwendigkeit. Im Proletariat setzt sich das Gefühl immer stärker durch, daß man nicht früh genug damit anfangen kann, den jungen Proletarier über seine Lage im Klassenkampf, über seine Zugehörigkeit zur Klasse der Unterdrückten aufzuklären. Kirche und Schule zeigen täglich immer deutlicher, daß sie die Herrschaft über das proletarische Kind für sich in Anspruch nehmen. Von der Geburt bis zur Schulentlassung spürt das proletarische Kind an seinem Körper alle Wirkungen der kapitalistischen Rationalisierung in Form von Hunger, Kälte, Krankheit und Elend. Hand in Hand mit der körperlichen Unterdrückung geht die geistige und seelische, vor allem in der Schule.

Nur ein Teil der proletarischen Elternschaft antwortet auf die Unterdrückung ihrer Kinder mit der Selbstwehr, sie schickt ihre Kinder in den Jungspartakusbund, die Organisation, die es sich zur Aufgabe macht, den proletarischen Nachwuchs aufzuklären über seine eigene Lage, ihn organisatorisch zusammenzufassen und ihm den Weg der Befreiung zu zeigen. Aber der größte Teil des erwachsenen Proletariats hat diese Notwendigkeit leider noch nicht erkannt. Diese Eltern sehen nicht, wie die kapitalistische Klasse ihre eigene Jugend in den bürgerlichen Verbänden und Jugendorganisationen

von frühauf politisch erzieht.

Sie sehen nicht, wie auch die Sozialdemokratie dazu übergeht, die proletarischen Kinder in der „Kinderfreunde"-Organisation zu sammeln, um sie in ihrem Sinne „für den Klassenkampf vorzubereiten", das heißt, untauglich zu machen.

Sie lassen sich durch kleinbürgerliche Gedanken beeinflussen. Ihnen selbst steckt die Erziehung des Klassenfeindes viel zu tief in den Knochen, um die Dinge, die sich da abspielen, in ihrem Zusammenhange begreifen zu können. Die Autorität, die der bürgerliche Staat dem Kinde in Person hinsetzt, ist zu Hause der Vater oder die Mutter. Die Folgen der Autoritätserziehung sind Unselbständigkeit, Denkunsicherheit und mechanisches Nachplappern von seiten des Kindes.

Hier greift der Jungspartakusbund ein.

Er setzt an Stelle der äußeren Autorität die innere Disziplin und Solidarität; er lehnt den Drill ab und lehrt die Kinder denken und urteilen, er macht sie selbständig und versucht, ihnen das von der Klassenschule eingebläute Minderwertigkeitsgefühl zu vertreiben. Hier setzen die Konflikte mit dem kleinbürgerlich-proletarischen Elternhaus ein.

„Seit der Junge im Jungspartakusbund ist, ist er frech!"

„Er will schon klüger sein als seine Mutter!" „Ueberall will er mitreden und urteilen wie ein Großer!" „Die ewigen Demonstrationen!"

„Unser Mädel soll lieber zu Hause bleiben und Handarbeit machen!"

Solche Aussprüche können zu hunderten hergezählt werden. Welcher proletarische Vater, welche proletarische Mutter hat sie nicht schon selber getan?

Dieser Standpunkt ist falsch!

Freut euch vielmehr, ihr proletarischen Väter und Mütter, wenn eure Kinder klüger werden als ihr! Helft ihnen, das Muckertum abzustreifen! Diskutiert mit ihnen über eure Lage und denkt nicht immer: Es sind ja nur „dumme Kinder". Unterstützt sie im Kampfe gegen die Schulreaktion. Stärkt ihnen das Rückgrat, damit sie Kämpfer werden!

Wie ihr das tun könnt?

Schickt eure Kinder in den Jungspartakusbund und helft mit Rat und Tat, daß er immer mehr das werde, was er sich als Ziel gesteckt hat:

ein Kampfbund der Kinder des Proletariats!

Weihnachtsfeiern ...

Eine Solidaritätsaktion der Internat. Arbeiterhilfe.

Eine Weihnachtsfeier, die sich nicht nur inhaltlich, sondern auch rein äußerlich von den üblichen Weihnachtsfeiern unterschied, veranstaltete die Ortsgruppe der Internat. Arbeiterhilfe. Diese Veranstaltung war getragen vom Gedanken der Solidarität.

In den Annensälen hatten sich gegen 1000 Personen eingefunden, von denen über 300 durch ein besonderes Schreiben eingeladen waren. Zur Ausgestaltung dieser Veranstaltung hatten sich die Arbeitersänger des Vereins „Liederkranz" sowie die Genossin Gertrud Sirzelewicz zur Verfügung gestellt. Der Genosse Schumann hielt die Ansprache.

Die zur Weihnachtsfeier von der IAH besonders Eingeladenen erhielten ein Lebensmittelpaket von ungefähr 10—12 Pfund, zirka 50 Personen erhielten außerdem noch Bekleidungsgegenstände und Spielwaren für ihre Kinder. Die Vorschläge der zu bescherenden Personen sind gemacht worden von den Kriegsbeschädigten, den Arbeitsinvaliden, den Freidenkern und anderen Organisationen. Daß dadurch wirklich die Aermsten der Armen erfaßt worden sind, beweisen die Briefe, die nach der Weihnachtsfeier bei der Internat. Arbeiterhilfe eingegangen sind.

Ein Arbeiter schreibt u. a.:

„Ich arbeite seit ungefähr ¾ Jahr nur einen oder manchmal nur zwei Tage in der Woche. Vor Weihnachten mußte ich noch so recht die Unternehmerwillkür kennenlernen und eine Aussperrung mitmachen. Alle Kleidungsgegenstände bis auf diejenigen, welche wir Tag für Tag anziehen sind verkauft oder verpfändet. Wie oft ich die Kinder ohne Frühstück in die Schule schicken oder abends ohne ein Abendbrot ins Bett legen mußte, kann ich nicht beschreiben. Auch am Dienstag abend, ehe ich zur Weihnachtsfeier nach den Annensälen gegangen bin, habe ich die Kinder ohne Brot ins Bett gelegt. An diesem Tage war die einzige Speise, die ich meinen Kindern geben konnte, eine Mehlsuppe. Die vorhergegangenen Tage war es nicht viel besser.

Vor Freude über das erhaltene Lebensmittelpaket habe ich mir von einem anderen Teilnehmer an der Weihnachtsfeier 15 Pf. geborgt, um so schnell wie möglich durch Benutzung der Straßenbahn nach Hause zu kommen. Als ich in die Kammer eintrat, merkte ich, daß meine Kinder weinten. Sie fragten mich aber sofort: „Vater, hast du etwas bekommen? Können wir auch etwas zu essen bekommen?" — Das Lebensmittelpaket wurde sofort geöffnet. Wir kochten uns sofort einen Teil der Lebensmittel und waren froh, daß wir uns wieder einmal richtig sattessen konnten.

Ich kann dem Vorstand der Internat. Arbeiterhilfe versichern, daß meine Kinder und ich das Weihnachten 1926 nicht vergessen werden, und spreche hiermit für die Spende meinen besten Dank aus.

gez. K. W."

Andere ähnliche Briefe könnten wir veröffentlichen welche so recht die Not und das Elend der Ausgesperrten, Ausgesteuerten und Kurzarbeiter kennzeichnen, eins sei aber festgestellt, die IAH hat, soweit es in ihren Kräften stand, in Dresden für dieses Jahr Hunderten von Arbeitern die Bedeutung proletarischer Solidarität gezeigt. Aber auch für die Kinder ist Sorge getragen worden, nicht nur indem Bekleidungsgegenstände und Spielwaren den kinderreichen Familien mit übergeben worden sind, sondern auch durch das Veranstalten eines besonderen Kindernachmittags. Zur Mitwirkung hatten sich zur Verfügung gestellt die Ortsgruppe des JSB Striesen und einige andere Kinder, u. a. sang der kleine Mehnert Lieder zur Laute.

Am Schluß der Veranstaltung erhielten sämtliche Kinder ein kleines Geschenk. Anwesend waren zirka 500 Kinder und gegen 200 Erwachsene.

Buck geht auf Jagd!

Wie wir erfahren, hat der frühere Stukkateur, spätere Ministerpräsident von Sachsen, jetzige Kreishauptmann von Dresden und Mitglied der Dawesbahngesellschaft, Wilhelm Buck, in einem hiesigen erstklassigen Schneidergeschäft einen Jagdrock vornehmster Art bestellt. Herr Buck scheint Sehnsucht danach zu haben, nicht nur auf politischem, sondern auch auf anderem Revier Böcke zu schießen. Das Zeug hat er ja dazu. Umsonst ist er ja nicht „Altsozialist".

Stadtverordnetenfraktion. Sitzung am Donnerstag, den 6. Januar, abends 7 Uhr.

Ausstellung der Volkskunstschule. Vom 9. bis 20. Januar veranstaltet die als Abteilung mit der Dresdner Volkshochschule verbundene, unter Leitung von Alexander Watin stehende Volkskunstschule eine Ausstellung von Zeichnungen und Aquarellen ihrer Schüler im Ausstellungsgebäude, Lennéstraße. Die Ausstellung wird am Sonntag, den 9. Januar, vormittags 11 Uhr vor geladenen Gästen eröffnet und ist dann jeden Tag von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends zu besichtigen. Eintritt 50 Pf., für Mitglieder der Volkshochschule Dresden gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 25 Pf.

Aus Ostsachsen

Heidenau. (Gründung eines Jugendgesangchores.) Der Vollschor Heidenau beabsichtigt, mit Beginn des neuen Jahres seiner Männer- und Frauenabteilung noch eine dritte, eine Jugendabteilung anzugliedern, um auch unsere Kinder für Musik und Gesang empfänglich zu machen. Es läutert das Wesen des Kindes, daß Geist und Gemüt dem Guten, Wahren und Schönen immer zugänglicher werden. Eltern von Heidenau, die ihr glaubt, selbst nicht mehr singen zu können, verwehrt euren Kindern nicht, teilzunehmen an dem erhebenden Gefühl, das der Gesang in jeder Menschenseele erweckt. Meldet eure Kinder an in dem Jugendchor des Volkschores zu Heidenau! Ihr selbst aber prüfet euch, ob nicht auch in euch noch ein kleiner Funken Liebe zum Gesang vorhanden ist. Schließt euch dem Volkschor ebenfalls an! Helft mit, der jetzt vorherrschenden, überaus wertvollen, aber oft doch einseitigen Körperpflege im Sport gegenüber auch die Pflege des Geistes zu ihrem ebenso wichtigen Recht zu verhelfen. Den größten Genuß am Gesang haben nicht die Zuhörer, sondern die Sänger selbst. Sie erfassen den Inhalt der Lieder am tiefsten und bewahren ihren selbsterarbeiteten Schatz an Gemütswerten am nachhaltigsten und beglückendsten. Der Jugendchor nimmt alle stimmbegabten Kinder vom vollendeten 10. bis zum 16. Lebensjahr auf. Anmeldungen nehmen entgegen: Frau Petters, Heidenau, Friedrichstr. 35; Frau Jillack, Heidenau, Martin-Luther-Str. 10; Frau Trkal, Heidenau, Häckelstr. 5; Frau Stegert, Heidenau, Bismarckstr. 13; Fritz Haubold, Heidenau, Carolastr. 4, sowie jedes Vereinsmitglied.

Putzkau. (Pastor Hermann im Dienste der Menschenliebe.) Wie alle Jahre, so veranstaltete der Frauenverein auch dieses Weihnachten unter dem Deckmantel der „Nächstenliebe" eine Weihnachtsbescherung an verschiedene Ortsarme. In diesem Frauenverein spielt natürlich Pastor Hermann die erste Geige. Wer aber glauben sollte, daß bei den Leuten der Vorsatz „Liebet eure Feinde" gilt, irrt sich schwer. Bei den Vorschlägen für die, die in den Genuß der Armenspende kommen sollten, befand sich auch eine Familie mit 9 Kindern. Als der fromme Pastor deren Namen hörte, erklärte er sofort, daß diese Familie nicht in Frage käme, da dieselbe aus der Kirche ausgetreten sei. Der Frauenverein mit seinem Pastor an der Spitze soll sich gesagt sein lassen, daß ein klassenbewußter Arbeiter schon lange auf diese Bettelei verzichtet. Wie sieht denn so eine Bescherung aus? Großer Tamtam, kirchliche Lieder, Ansprache vom Herrn Pastor, und im Kreis stehen die Kinder der Armen, von den übrigen Besuchern aufdringlich gemustert. Ja, kann es vielleicht ein von der Republik gutbezahlter Pastor nachfühlen, wie solch einem Kinde zumute ist, das schon in seiner Kindheit erfahren muß, daß es zu den Hungernden und Darbenden gehört, nur weil es als Kind arbeitender Leute geboren wurde? Wir könnten es noch verstehen, wenn die winzigen Geschenke einfach in die Wohnung der Armen geschafft würden. Aber der ganze Zweck der Sache ist doch der, in aller Oeffentlichkeit damit zu glänzen. Ferner soll an dieser Stelle die Oeffentlichkeit auf folgendes aufmerksam gemacht werden: Die hiesige Kirche beschäftigt zum Glockenläuten neben dem Kirchendiener noch drei Schulknaben. Wenn nun zum Silvester oder sonstigen Anlässen mitten in der Nacht geläutet wird, müssen natürlich auch diese Kinder zur Stelle sein. Es ist ein Skandal, Schulkinder zu solcher Arbeit während der Nacht zu benutzen. Die Kirche soll nur für diese Arbeit einen angemessenen Lohn zahlen, dann werden auch Erwachsene diese Arbeit übernehmen können. Wir schlagen vor, daß Pastor Hermann dafür auf die Hälfte seines Gehaltes verzichtet, da hat er für seine schwere Arbeit immer noch dreimal mehr als ein Arbeiter, der von früh bis abends schuften muß. Es scheint, daß für den Putzkauer Pastor nicht das Wort gilt: „Und sammelt nicht Schätze, die die Motten und der Rost fressen." Arbeiter von Putzkau, erkennt bald, daß ihr aus all den Gründen der Kirche endlich den Rücken kehren müßt. Lehnt es endlich ab, daß von euren sauerverdienten Groschen diese Herren den Himmel auf Erden haben, euch aber auf ein Jenseits vertrösten!

Die erste Sitzung in Seithennersdorf aufgeflogen!

Seithennersdorf, 3. Jan. 1927. Vor volldesetztem Zuhörerraum eröffnete Bürgermeister Fichtner die erste Sitzung des neuen Gemeindeverordnetenkollegiums. Darauf erhält der Gemeindeverordnete Hirsch (Soz.) das Wort zur Geschäftsordnung. Er erklärt, daß die durch die Wahlen zur Mehrheit gewordene Linke Kommunisten und Sozialdemokraten, den Gemeindeverordnetenvorsteherposten, den des 1. Bürgermeister-Stellvertreters und die absolute Mehrheit in allen Ausschüssen für sich in Anspruch nehme. Da jedoch eine schwere Erkrankung des Gemeindeverordneten Junghanns (Soz.) die zahlenmäßige Mehrheit in der heutigen Sitzung anders gestalte, verlange die Linke die Respektierung des durch die Wahl zum Ausdruck gekommenen Willens der Einwohner. Der Gemeindeverordnete Illgen, als Vorsitzender der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, verlangt, daß die Wahlen dennoch durchgeführt werden und daß den Bürgerlichen der Bürgermeister-Stellvertreter zugesprochen werde. Darauf machen Kommunisten und Sozialdemokraten die Sitzung dadurch beschlußunfähig, daß sie geschlossen unter lauten Bravorufen der Zuhörer den Saal verlassen. Damit ist die erste Sitzung aufgeflogen. Die nächste findet am Montag, den 17 Januar, statt.

D. S.

Genossenschafter! Achtung! Vertreterwahlen.

Es ist dringend notwendig, daß die Genossen das Resultat der Vertreterwahlen aus allen Verteilungsstellen umgehend der Bezirksleitung melden. Auch wo keine Wahlen stattgefunden haben, ist kurzer Bericht zu senden.

Rundfunk

Donnerstag, den 6. Januar:

3,30—4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Min.-Rat Schindler: „Der Jugendliche in der Wirtschaft und im Recht."
4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipz. Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.
6,05—6,20 Uhr: Aufwertungsrundfunk.
6,20—6,30 Uhr: Arbeitsrecht.
6,30—7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. v. Eyseren und C. M. Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
7—8 Uhr: Zur Erinnerung an Charlotte von Stein. (Zum 100. Todestag.) Mitwirkende: Prof. Dr. Hecker, Carl Schreiner, Willy Brohs-Cordes, Dr. Ernst Laxlo.
8 Uhr: Wettervoraussage, Schneebericht und Zeitangabe. Das Zeitalter Beethovens im Spiegel der Kultur. 1. Abend.
8,15—8,45 Uhr: Vortrag: Dr. Valerian Tornius: „Die Höfe als Pflegstätten der Kunst." Mitwirkende: Erdmann Warwas (Violine), Otto Wunderlich (Violine), Alfred Spitzner (Bratsche), Arthur Zenker (Cello), sämtlich von der Staatsoper Dresden, Theodor Blumer (Klavier), Prof. Ad Winds (Rezitationen).
10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

Funkstille.

*

Arbeiter-Radioklub Dresden. Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr im Restaurant Braunschweiger Hof Freiberger Platz: Vortrag von Ing. Franke: Wie baue ich mir mit geringen Mitteln einen guten lautstarken Detektorapparat. — **Gruppe Neustadt.** Donnerstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr im Neustädter Eberlbräu, Grenadierstraße 6: Vortrag wie oben. — **Gruppe Striesen.** Donnerstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr im Volkshaus Dresden-Ost: Vortrag und Vorführungen. Gäste willkommen.

Arbeiter-Radioklub Radeberg und Umgegend. Freitag, den 7. Januar, 7,30 Uhr im Vereinslokal „Reichskrone" Mitgliederversammlung. Anschließend Vorführung unseres selbstgebauten Vereinslautsprechers. Gäste willkommen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Willy Schneider, Freital. Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden.

Wie man im Sachsenwerk Niedersedlitz die Lehrlinge erzieht

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Unternehmer haben immer versucht, die Lehrlinge zu willigen Arbeitssklaven zu erziehen. Man gibt deshalb die Ausbildung der Lehrlinge schon solchen Elementen in die Hände, die die jungen Arbeiter so heranziehen, wie sie die Unternehmer brauchen, und die den Lehrlingen ihre eigene Blödheit beibeibringen möchten. Wir haben schon öfters darauf hingewiesen, was für einen Menschen man im Sachsenwerk auf die Lehrlinge losläßt, und auf die Methoden, die er in der Schule anwendet. Auch der Direktion des Sachsenwerkes ist das Vorgehen des Herrn Valentin nicht unbekannt, trotzdem tut sie nichts, um den Forderungen der Arbeiterschaft nachzukommen und diesen Lehrlingserzieher zu beseitigen. Wenn man sich gerade in letzter Zeit das Auftreten Valentins ansieht, das immer unerhörter den Lehrlingen gegenüber wird, so muß man annehmen, daß die Direktion ausdrücklich mit den Maßnahmen Valentins einverstanden ist. Daß solch ein Herr „treudeutsch" ist, versteht sich von selbst. Die Erinnerung an „Deutschlands große Zeit" darf bei den jungen Leuten nicht verloren gehen. Er ist deshalb auch sehr vorsichtig bei der Auswahl der neuen Lehrlinge. Wer ungefähr wie ein Kommunist aussieht, hat keine Aussicht, eingestellt zu werden. Ein Junge, der ein rotes Kavaliertüchlein in der Seitentasche stecken hatte, war bei Valentin schon verdächtig. Sofort riß er ihm das Tuch heraus und beförderte es in den Papierkorb mit den Worten:

„Solche Kommunistenfetzen gibt es in Zschachwitz nicht!"

Ein anderer hat einen sogenannten „Schwedenkopf". Valentin kündigt ihm an: „Diese Kommunistenlocken werde ich euch schon runterpetzen, wenn ihr bei uns seid!" Auch wer Haferschuhe trägt, ist kommunistenverdächtig. Wir haben früher schon einmal festgestellt, daß diese Uebergriffe eine Unverschämtheit sind, wir haben uns jetzt davon überzeugt, daß vieles auf Mangel an Verstand zurückzuführen ist. Daß V. den Kommunisten und der Arbeiterbewegung damit nicht schaden kann, dürfte ihm doch wohl klar sein. Die letzten Wahlen haben ihm doch wieder bewiesen, daß die Arbeiterschaft von Zschachwitz und Umgegend mit den schwarz-weiß-roten Volksbeglückern nichts zu tun haben will, und für die Aufklärung der heranwachsenden Jugend wird die organisierte Arbeiterschaft schon selbst sorgen. Die Arbeit Valentins ist also vergebene Liebesmühe. Die Freidenker sind Valentin natürlich auch verhaßt. Viele Arbeiter, die Freidenker sind, wissen, warum man ihre Söhne nicht angenommen hat. Die unmöglichsten Gründe hat man vorgebracht. Vor Weihnachten hat Valentin wieder geäußert: „Ihr Freidenker, ihr A...löcher habt nun kein Weihnachten!" Das zeigt, wie er den Lehrlingen das Leben schwerzumachen versucht. Aber Valentin ist auch roh. Aussprüche wie:

„Geh rüber, sonst renn' ich dir die Rippen ein!"

u. a. m. gehören zu seinen Bildungsmethoden. Damit soll jedenfalls die Arbeitsfreude für die Firma gehoben werden. Einen anderen unerhörten Fall wollen wir noch anführen. Hängen da einem Lehrling die Haare ins Gesicht, flugs hat Valentin das Taschenmesser in der Hand und ritz — wird das herabhängende Haarbüschel weggeschnitten. (!) Das erinnert an Zustände, wie sie unter der Leibeigenschaft herrschten. Daß Valentin einen recht gewöhnlichen Charakter besitzt, wollen wir an einem anderen Fall zeigen. Ein Lehrling hatte aus irgendeinem Grund einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas gemacht, schon hat er von Valentin den Namen „Gashahn" erhalten. Zur Weihnachtsfeier hatte er die anderen Lehrlinge aufgefordert, ein Weihnachtspaket zu machen und einen Gashahn mit einem hübschen Witz hineinzulegen, um es dem betreffenden Lehrling zu überreichen. Soll dadurch der Lebensmut des jungen Mannes, der sich zu dieser Tat hinreißen ließ, wieder gehoben werden?!

Diese Methoden Valentins werden direkt gemeingefährlich. Es ist ein unerhörter Skandal, daß die Direktion das alles zuläßt. Es wird die höchste Zeit, daß diesem Menschen das Handwerk gelegt wird. Die Direktion macht sich mitschuldig an den Gefahren die durch Valentin entstehen.

Vor allen Dingen möchten wir den Eltern der Lehrlinge raten, mehr als bisher zu den Schikanen Valentins Stellung zu nehmen und vor allen Dingen ihre Kinder vor den jungdeutschen Dressuren Valentins zu schützen. Der Arbeiterschaft wird bald die bisher noch vorhandene Geduld ausgehen. Dann aber soll Herr Valentin erzogen werden, wie es für einen solch „schwer Erziehbaren" nötig ist!

Arbeitersport

Fußballergebnisse

Die ersten Kreismeisterschaftsspiele

fanden am 2. Januar statt. Sie brachten bis auf eines die erwarteten Ergebnisse und kamen auch mehreren Voraussagen sehr nahe. Beinahe hätte es aber eine zweite Ueberraschung gegeben. Dem Chemnitzer Meister fiel es sehr schwer, über den erzgebirgischen Meister Sieger zu bleiben. — Die Niederhaßlauer vertraten den Zwickauer Bezirk diesmal nicht so gut wie Wittau im vorigen Jahre. Sie verloren gegen den vogtländischen Meister überraschend hoch 1:5. — Der Dresdner und Leipziger Meister siegten sicher und ohne große Mühe.

Ueber die einzelnen Spiele gingen uns außer dem Bautzner, das wir schon veröffentlichten, folgende Berichte zu:

Helias, Limbach, gegen Vorwärts, Leipzig-Eutritzsch 2:6 (0:2).

In Nußdorf hatten sich immerhin 600 Zuschauer eingefunden, ein Zeichen, daß man solchen Spielen auch in der Provinz Interesse entgegenbringt. Durch das systemvolle Spiel der Leipziger kam Helias völlig aus dem Konzept, was zu der hohen Niederlage führte. Die Leipziger waren bedeutend besser. Platzverhältnisse und Schiedsrichter gut.

Sturm, Lauter, gegen Vorwärts Chemnitz 3:4 (1:1).

1200 Zuschauer waren in Aue Zeugen eines wechselvollen Spieles. Der Platz war stark mit Morast bedeckt, was die Spielweise der Mannschaften sehr beeinträchtigte. Diesmal verstand es Lauter, den 7. Bezirk besser zu vertreten. Etwas mehr Torschuß, und der Sieg der Chemnitzer Mannschaft wäre in Frage gestellt gewesen.

Niederhaßlau gegen Vorwärts-Süd, Plauen 1:5 (1:5).

Der 8. Bezirk brachte es fertig, den 6. Bezirk überlegen abzufertigen. Sehr guter Besuch, aber schlechte Bodenverhältnisse waren Begleiterscheinungen dieses Spieles. — Bei Vorwärts waren alle Posten gut besetzt. Der Sturm zeigte sich jeder Situation gewachsen. Die Läuferreihe sehr gut in Abwehr und vorzüglich im Aufbau. Auch die Hintermannschaft war gut auf dem Posten. Der Tormann entpuppte sich als beste Klasse. — Bei Niederhaßlau fehlte ein geschlossenes Ganzes. Nur der Mittelläufer war seiner Aufgabe gewachsen und überragte noch die gute Verteidigung. Der Torer hätte bei besserer Placierung zwei Treffer verhindern können, war aber gegen Ende gut. — Der Schiedsrichter aus dem 10. Bezirk erwies sich als ein gerechter Leiter dieses Meistertreffens.

Arbeiter-Mandolinistenverein „Oberon", Dresden-Pieschen. Beginn des Anfängerkursus für Mandoline und Gitarre Donnerstag, 6. Jan., im Pieschener Vereinshaus, Torgauer Straße, Ecke Mohnstraße.

Fußballabteilung Pieschen. Heute, sowie jeden weiteren Mittwoch von 7 bis 9 Uhr in der 8. Volksschule, Konkordienstraße, Hallentraining.

ATSpV, 4. Kreis, 4. Bezirk, 1. Gruppe. Sonntag, 9. Jan., nachm. 2 Uhr findet im Rest. Nußbaum der Gruppenturntag statt. Um 1 Uhr in demselben Lokal Vorstandssitzung. Die Delegierten müssen mit abgestempeltem Mandat erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Neuwahlen, 3. Anträge, 4. Gruppenangelegenheiten.

ATSpV, 9. Schwimmbezirk (Plauenscher Grund-Freiberg). Donnerstag, 6. Jan., im Rest. Stadt Freital abends 7,30 Uhr Technikersitzung. Tagesordnung: Punkt 1: Festlegung d. Jahresprogramms; 2. Bezirksangelegenheiten.

Sport- und Kultur-Kartell Heidenau, Dohna und Umgegend. Am 16. Dezember hielt das Kartell seine Jahres-Hauptversammlung im Unterkunftsraum des neuen Sportplatzes ab. Das fast vollzählig Erscheinen aller Delegierten der einzelnen, dem Kartell angeschlossenen Vereine und einer Anzahl Gäste zeigte, welches rege Interesse man an der Arbeit und Entwicklung des Kartells nimmt. Der Vorsitzende, Genosse Keßler, gab in seinem Jahresbericht einen Rückblick auf die im Jahr 1926 geleistete Arbeit in sportlicher, kultureller und Allgemeinarbeit, streifte die Beziehungen zu Parteien und Gewerkschaft, darin betonend, daß die gesamte Arbeitersportbewegung eine starke Stütze der Arbeiterbewegung ist und noch weiter vorwärtsgetrieben werden müsse. Dieses zu erreichen wäre nur möglich durch intensive Mitarbeit der Funktionäre der Vereine. Nicht im kleinlichen Vereinsegoismus, sondern mit scharfem Weitblick, dem gegenseitigen Vertrauen und festen Zusammenhalten und Einigkeit bei prinzipiellen Fragen. Auch das kommende Geschäftsjahr wird dem Kartell viel neue Arbeit bringen. Ist doch die Errichtung einer Volksbildungsschule ins Auge gefaßt. Die Vorarbeiten sind schon so weit vorgeschritten, daß vielleicht Mitte Januar mit der Eröffnung zu rechnen ist. (Näheres über diesen Punkt folgt später an dieser Stelle.) Der im Bau befindliche Sport- und Spielplatz geht seiner Vollendung entgegen. Gegen 85 Erwerbslosen ist auf längere Dauer Brot und Arbeit gegeben worden. Zirka 66 der Beschäftigten waren fast ein Jahr und länger ohne Arbeit. Dieser Platz wird im Mai 1927 seiner Bestimmung zugeführt werden können. Das Vermögen des Kartells ist trotz hoher Ausgaben, ohne Sportplatzbau und finanzieller Beihilfen an die Vereine, als günstiges zu bezeichnen. Hat es doch der Kassierer verstanden, den für 1926 aufgestellten Haushaltplan nicht zu überschreiten. Das Kartell wird vom 1. Januar 1927 als eingetragene Körperschaft gelten. Die Satzungen wurden genehmigt. Die Neuwahlen gingen reibungslos vonstatten und wurde der frühere Vorstand wiedergewählt. Der Sportvereinigung Dohna, welche unserem Kartell angeschlossen ist, wurde der Posten des 2. Vorsitzenden zugesprochen. In der Januar-Versammlung wird die Wahl der Kartell-Techniker durchgeführt werden. Diesen wird, in Verbindung mit dem geschäftsführenden Vorstand, die Aufgabe gestellt, alle Ausnützungsmöglichkeiten und die Verteilung des Sportplatzes in gerechter Weise an die Vereine vorzunehmen. Ein eingehender Bericht über den Bau wird in einer besonderen Denkschrift niedergelegt werden. — Ein Antrag des Vorstandes, den Kartellbeitrag von 1 auf 2 Pf. pro Monat und Mitglied zu erhöhen, wurde zurückgestellt, da die Vereine dazu Stellung nehmen sollen und der in der Januarversammlung erneut gestellt werden soll. Ein weiterer Antrag, dem „Konsumverein Vorwärts" Mißbilligung wegen dem für 1927 herausgegebenen Kalender auszusprechen, wurde dem Vorstand zur Erledigung überlassen. Ebenfalls den Konflikt mit Vorstandspersonen der Freien Turnerschaft, mit dem Turnverein direkt durch Vermittlung der Instanzen zu regeln, wurde der Vorstand beauftragt, die geeigneten Schritte zu unternehmen. Es ginge doch nicht, daß Arbeiterkorporationen gegenseitig Konkurrenten seien. Der Vorstand erklärte seine Bereitwilligkeit, alle noch zu Gebote stehenden Mittel herbeizuholen, um Fühlung mit der „Freien Turnerschaft" zu bekommen und den großen Gedanken der Einigkeit und der Aufforderung zu gemeinsamer wirkungsvoller Zusammenarbeit durchzuführen, zum Nutzen der gesamten Arbeitersportbewegung. Mit Worten des Dankes an alle Mitarbeiter im vergangenen Geschäftsjahr und mit der Bitte um weitere tatkräftige Mitarbeit im kommenden Jahr schloß der Vorsitzende die anregende Versammlung. O. S.

Arbeiter-Radfahrer Bautzen. Sonnabend, 8. Jan., abends 8 Uhr im Vereinslokal Klosterschänke Mitgliederversammlung.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei.

Donnerstag, den 6. Januar:

Zellengruppe Zentrum 2, Straßenzellen. 7,30 Uhr außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung bei Lorenz, Kl. Packhofstraße.

Stadtteil Südwest. Alle Zellengruppen Flugblätter abholen. Ausgabe 6 Uhr abends.

Stadtteil Zentrum 2. Rußlandkursus beginnt im Restaurant Frommhold, Gerokstraße 7. Jede Zelle hat Genossen zu entsenden.

Neustadt-Ost. 7,30 Uhr im Restaurant Weißkopf, Alaunstraße, Rußlandkursus der Zellengruppen 1 bis 4.

Kommunistischer Jugendverband.

Donnerstag, den 6. Januar:

Altstadt. 7,30 Uhr bei Milek, Fischhofplatz, Gruppenversammlung. Thema: Januarkämpfe. Gäste willkommen.

Neustadt. 7,30 Uhr Gruppenabend im Kamerad, Oppellstraße. Thema: Russische Revolution. Gäste willkommen.

Friedrichstadt. 7,30 Uhr Gruppenabend im Brandenburger Hof, Berliner Straße. Zyklus: Vom proletarischen Denken bis zum prol. Klassenkampf. Ref.: Kaule, Neustadt.

Gittersee. 7,30 Uhr Rehboschstraße Gruppenversammlung. Bericht vom KdW.

Zschachwitz. 7 Uhr Gruppenabend im Restaurant Lehmann, Simonstraße. Das Verhältnis zwischen deutscher und russischer Jugend.

Jung-Spartakus-Bund

Donnerstag, den 6. Januar:

Stadtteil Zentrum 1. 3 Uhr nachm. erste Zusammenkunft aller prolet. Kinder im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße. Parteigenossen und Zeitungsleser haben ihre Kinder pünktlich zu entsenden. Ende der Zusammenkunft 5 Uhr nachmittags.

Roter Frontkämpferbund

Untergau Dresden. Untergaukonferenz. Die Konferenz findet am Sonntag, den 9. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Königshof", Strehlen, statt. Fahrgelegenheit Linien 9 und 13.

Mittwoch, den 5. Januar:

Abtlg. 2 Zentrum. 7,30 Uhr Funktionärversammlung im Brandenburger Hof.

Donnerstag, den 6. Januar:

Tambourzug Groß-Dresden. 7 Uhr Uebung in den Annensälen (kleiner Saal).

Schalmeienkapelle Leuben-Laubegast. Abends 7,30 Uhr in Laubegast Uebungsstunde für die aktiven Mitglieder.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Donnerstag, den 6. Januar:

Ortsgruppe Groß-Dresden. Abends 7,30 Uhr Restaurant Am See 7 bei Kaiser Schulungskursus, Horst Richter. Jede Genossin kann sich daran beteiligen. Buch und Bleistift mitbringen.

Rote Jungfront

Ortsgruppe Groß-Dresden. Die Funktionärzeitschrift „Der Rote Führer" ist von den Abteilungsführern bis zum 8. Januar im Gaubureau abzuholen.

Amtliche Bekanntmachungen

— Brand-Erbisdorf —

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 6. Januar 1927 abends 7 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.

Die Tagesordnung hängt am Ratsbrette aus.

Brand-Erbisdorf, am 4. Januar 1927

Der Vorsteher.

— Freital —

Brikett-Verteilung.

Weitere Brikettgutscheine werden in der Zeit von vormittags 8 Uhr bis 4 Uhr nachmittags in der Augusta-Schacht-Niederlage im Stadtteil Deuben beliefert, und zwar:

Nr. 1661—1860 am 5. dieses Monats und
Nr. 1861—2060 am 6. dieses Monats

Rat der Stadt Freital, am 3. Januar 1927.

Freibank.

Donnerstag, den 6. Januar 1927, findet ab 8 Uhr vormittags Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande auf der Freibank — Stadtteil Potschappel — im Hof des früheren Rathauses statt. Preis pro Pfund 50 Pfennig.

Rat der Stadt Freital, am 5. Januar 1927.

— Heidenau —

Es liegen 14 Tage lang zu jedermanns Einsichtnahme öffentlich aus:

a) der 34. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Heidenau, die Zuschlagssteuer zur Gewerbe- und Grundsteuer betr., im Rathaus, Zimmer 17, und

b) der 35. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Heidenau, die Vergnügungssteuer betr., im Rathaus, Zimmer 19.

Heidenau, am 3. Januar 1927. **Der Stadtrat.**

Kluge Eheleute! Alle sanit. Bed.-Art. f. Männer, Frauen, Säuglinge / Gummiwaren, Spülappar. R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

V. O. Lichtspiele Schandauer Str. 73, Ecke Altenberger Str.

Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (6.—8. Januar)

„Der Jäger von Fall"

nach dem weltbekannten Hochlandsroman von Ludwig Ganghofer

Bergschönheiten — Wintersonne — Deutsche Alpenwelt in der Gletschereinsamkeit der unberührten Natur

Ein Film von seltener Pracht und Schönheit

Mit den bekannten Künstlern: Grete Reinwald, Wilhelm Dieterle und Fritz Kampers

Hierzu ein erstklassiges Beiprogramm:

Er — Harold Lloyd als Feuerwehrmann — Emelka-Kulturfilm „Die Kreuzotter" — Emelka-Wochenschau

Einlaß 6 Uhr, Beginn 6[30] und 8[30] Uhr

Voranzeige: für nächsten Donnerstag, Freitag und Sonnabend „Die Försterchrist'l"

ZENTRUM

Fernsprecher 14036

Lichtspiele Seestraße

Reichsdeutsche Uraufführung!

Richard Oswalds neuester Schlager der Deutsch-Nordischen Film-Union

Eine tolle Nacht

Nach dem gleichnamigen Schwank von Freund und Mannstaedt

Seinerzeit einer der größten Bühnenerfolge!

In den Hauptrollen:

Ossi Oswalda, Harry Liedtke

Henry Bender, Paul Graetz, Hermann Picha

Sonntags vorm. 11 Uhr Vorführung des ungekürzten Programms mit Orchesterbegleitung zu ermäßigten Preisen

Theater am Wasaplatz

Montag, den 3. bis Montag, den 10. Januar, Täglich 3 Uhr abends:

O schöne Zeit, o selige Zeit

Ein fröhliches Spiel mit Musik von Dr. Decker. Musik von Walter W. Goetze.

Donnerstag, den 6. u. Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr:

Schneewittchen und die 7 Zwerge

Ausstattungsmärchen mit Gesang und Tanz in 10 Bildern von Römer.

Qualitäts-Fahrräder

2 Jahre Garantie

Das Beste was es gibt, ab Fabriklager direkt an Privat, Clubs usw. zu Wiederverkäuferpreisen. Sofort Angebot verlangen.

Arthur Göthe, G. m. b. H., Meißen. Vertreter gesucht

Tymians Thalia-Theater

Täglich 8 Uhr

Das einzige wirkliche Volkstheater Dresdens

Vorzugskarten außer Sonntag giltig

MIFA

das anerkannte **Qualitäts-Fahrrad** empfiehlt

WILLY HETZER, Stephanienstraße 46

Mifa — Urania

u. Spezial-Fahrräder - günst. Bedingungen, billige Preise

Lehmann, Tharandter Str. 72

Leser

beruft euch bei Einkäufen auf die „Arbeiterstimme"!

M. u. A. Zocher

Bautzen, Kornmarkt 16

Tabak- u. Schreibwarenhandlung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden

Donnerstag, den 6. Januar 1927, vorm. 9 Uhr im Volkshaus, großer Saal

Erwerbslosen-Mitglieder-Versammlung

Als Legitimation dient die Zahlkarte, das Mitgliedsbuch und die Arbeitslosenkontrollkarte.

Branche der Elektromonteure!

Sonnabend, den 8. Januar 1927, nachm. 6 Uhr im Volkshaus, Saal 1

Branchen-Versammlung

Tagesordnung: 1. Die Entwicklung der Eisenbahn. 2. Branchenangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch der Veranstaltungen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Jeder Haushalt bereitet sich die Liköre, Rum, Weinbrand (früher Cognac) selbst

und spart bis zu 100 Prozent gegenüber fertig gekauften Likören. Empfehle 135 verschiedene Sorten Essenzen und sind diese konkurrenzlos billig

Verkaufsstelle von

96prozent. doppelt rektifiziertem Spiritus (Weingeist)

nur in versiegelten 1/2- und 1-Literflaschen, die zu dem vollen Betrage zurückgenommen werden.

Preis per Liter nur Mk. 5.50

ohne Flasche. Versand nach allen Orten gegen Nachnahme.

Ein Versuch überzeugt jeden von der Güte der Qualität.

Max Strube, nur Wettinerstr. 23 — **Dresden-A. 1** Fernruf: 28195

Julius Arnold

Freital-Potschappel

Untere Dresdner Straße 94

Fernruf 537

Leder
Felle
Därme
Gewürze

Hermann Müller, Inh. Karl Heinemann
Freital-P., Unt. Dresdner Str. 66, Tel. 313
Beerdigungsanstalt „Pietät"
Kutsch- und Lastfuhrwerk
Steinkohlen, böhmische Braunkohlen, Briketts, Koks, Holzkohlen, Brennholz

A Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte für Dresden A

DRESDEN-A.

Billig und gut kaufen Sie 25027
Anzüge u. Arbeitergarderoben, Arbeitsschuhe für 6,90 Mark, nur bei Lewkowicz, Dresden-A., Ziegelstraße 41, neben Café.

Zigarren-Zigaretten-Tabake
J. Hofmann, Breite Straße 20 25020

Wurst- und Aufschnittgeschäft
R. Schumann Nachfolger
Freiberger Platz 12 25156
Blauer Laden — Blauer Laden

Restaurant zum Schulgut
Bier- u. Speiselokal, Kl. Saal u. Vereinszimmer
Ziegelstraße 66 25036

Kaufhaus Gustav Hofe & Co.
Freiberger Platz 27/29

Karl Weise 25016
Zigarrengeschäft - Weiß- und Kurzwaren, Frauenkirche 17/19

Kakao, Schokolade Kaffee, Tee 25021
Meta Schulfrath, Pillnitzer Str. 55

Albert Breitrück
Lebensmittel aller Art
Güterbahnhofstraße 25000
Ecke Ammonstraße

Richard Schädel Leder-Schuhmacherbedarf
Ammonstraße 31 25154
Bei Abgabe des Inserates 5 Prozent Rabatt!

Berufs-, Arbeiter- u. Sportdenk. dg.
R. Richard Birn, Ziegelstraße 17 25018

Ring-Drogerie
Freiberger Straße 31, Eintang Annenstraße

Uhren Gold-, Silberwaren
Gustav Gmy
Moritzstr. 10 Telephon 25320 25684

Bruno Clauß Schokoladen-Fabrik
Verkaufsstellen in Dresden: Leipziger Str. 63, Kurfürstenstr. 38, Markgraf-Heinrich-Straße 1a, Louisenstr. 28, Oppellstr. 16, Hopfgartenstr. 28, Rampischestraße 3; Freiberg: Obermarkt, Ecke Kaufhausgasse 25303

Ernst Venus
Wäsche, Leinen und Baumwollwaren
5 Prozent Rabatt 25003
Annenstraße 28 Pfotenhauerstraße 23

Zigarren- und Spirituosen-Spezialgeschäft
Alfred Mönch
Schulgutstr. 2, Eing. Dürerstr. 25034

Radio-Schnorr
Billigste Bezugsquelle f. Apparate und Zubehör
Pirnaische Str. 11 25856

Gustav Hendel Nachfolger
Ecke Rosen- und Materialstraße 6
Kaffee und Kolonialwaren 25174

Schnellbesohlanstalt
Otto Reuter, Ammonstr. 29 25175

Brüder-Drogerie Lack- u. Farb-Zentr. Gr. Brüdergasse 18 Fernspr. 15265/25157

Lebensmittelhaus 25022
GRUNDMANN
Weinligstraße 18

Schokoladen-Reichel
Annenstraße 2 25039
Pfotenhauerstraße 25

Zigarren u. Tabak
in bester Güte 25173
Arthur Gocht
Annenstraße 2—2a

Gebr. Haubold
Flaschenbier-Großhandlung
Blumenstraße 43

Zigarrenhaus R. Kreutziger & Co.
billigste Bezugsquelle für Arbeiter
Meißnerstr. Ecke Holbeinplatz 25019

Stifts-Drogerie
Stiftstraße 1b, am Freiberger Platz

Fahrradhaus „Frisch auf"
Könneritzstr. 17 25177
Die Einkaufsquelle der klassenbew. Arbeiterschaft

Ia Kernledersohlen 25176 **Ia**
vorteilhaft nur Falkenstr. 10
Alfred Hackel, Lederhdlg.

DRESDEN-N.

Malerfarben 25204
Beste und billigste Bezugsquellen
Haupt-Drogerie Hauptstraße 19
Jagd-Drogerie Jagdweg 2

Luschers Elektro-Werkstätte
Taschenlampen — Batterien
Oschatzer Straße 17 25278

Bäckerei und Feinbäckerei
Paul Daustein, Alaunstraße 68 25199

6 Prozent **Kolonialwaren** 6 Prozent
Hermann Kramer, Hechtstr. 30 25159

RFB- und Parteilokal
Paul Georgi
Hechtstraße 32, Wechselschänke

BLASEWITZ

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
A. Gude
Tolkewitzer Straße 35 25145

STRIESEN

Uhren u. Reparaturwerkstatt
Hermann Pietsch
Schandauer Straße 7 25012

Kolonialwaren / Molkereiprodukte 25010
Gustav Fuchs, Wittenberger Str. 70

Ernst Hager 25001
Lederhandlung, Schandauer Str. 92

Max Janus Schuhwaren und Reparaturwerkstatt 25013
Schandauer Straße 8

Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten Hermann Wagner, 25015 Dresdnerstraße 27

Schuhhaus Grabe
Borsbergstraße 21 25038

Lebensmittel - Gg. Vollmann
Vogelerstraße 40, Tel. 33745 25006

Den modernen eleganten Schuh finden Sie im Schuhhaus R. Schmidt, Schandauer Str. 23

Oswald Padelt
Bäckerei / Konditorei / Café 25008
Schandauer Straße 99 — Telephon 34708

Schokoladen, Konfitüren, Kakao
Gebr. Lechler, Schand. Str. 83, Ecke Bärenst. Str.

Barbarossa-Drogerie Max Schreiber 25033
Augsb. Str. 39, Ecke Jakobistr. Ruf 31635

Fleischerei August Kaspar
Schandauer Straße 93 25007

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Schokolade, Kaffee, Tee
„Zur alten Eiche", Wartburgstraße 28 25034

Striesener Hutmacher 25146
G. Dubricek
Hüte / Mützen / Herrenartikel
Schandauer Str. 50, Zittmannstr. 15b

Kartoffel- und Grünwarenhandlung
Kurt Mitscherling, Wartburgstr. 18 25025

Haus- und Küchengeräte
Bernhard Gäbler
Alaunstraße 25 25168

Bruno Gerstenberger
Fachgeschäft feiner Lederwaren, Eigene Werkstätte, Kofer, Berufs- und Damentaschen
Fritz-Reuter-Str. 21 25171 Hechtstr. 10

Max Göbel & Co.
Lederhandlung, Alaunstraße 13 25167
Lederersatzhalt — Schuhmacherartikel

Herren-, Damen- und Kinder-Konfekt., Arbeiterbekleidung
Max Schnurpel
Leipziger Straße 89/91 25179

Albert Hartmann
Solinger Stahlwaren. — Eigene Schleiferei
Marienapotheekstraße 32 25160

Kinderwagen — Korbwaren
Waschwannen 25172
W. Morawetz, Bürgerstraße 26

Beleuchtungskörper
Glühbirnen, Glühstrümpfe, Taschenlampen, Lampenschirme, elektr. Anlagen. Helma-Werkstätten 25195
Königsbrücker Str. 24
5% Rabatt 5% Rabatt

Drogerie Otto Kuhnt
Hechtstr. 42b Heinrichstr. 9b
Drogen — Farben — Lacke
Sämereien — Photoartikel 25135

Anton Mücke Alaunstr. 15
Eig. Schleiferei!
Spezialgeschäft feiner Sol. Stahlwaren

Hausschlächterei und 25287
Kolonialwaren
Bruno Brückner
Görlitzer Str. 31

Kauerauis 25170
Arbeiterbekleidung
Hechtstr. 53

Farben — Lacke — Künstlerfarben
Heinrich Lemmen
Meinrichstr. (Stadt Görlitz) 25196

Turn-, Rasen- und Wintersport
D. Schütze 25191
Kesselsdorfer Str. 13 Hauptstr. 19

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Oswin Lommatzsch
Görlitzer Straße 37 25193

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Berthold Wronkow
Hauptstraße 4 25200

Paul Linger
Milch und Kolonialwaren
Görlitzer Straße 46 25199

Wollwarenhaus Krause
Bautzener Straße 23 25194
Anklöße, Wolle u. Baumw. Selbe werden auf Spezialmaschinen umsonst angenäht. f. Verkaufsstelle: Große Plauensche Straße 32

Spezialgeschäft 25203
für Hüte und Herrenartikel
Th. Stern, Albertplatz 10

Joh. Röger
Kolonialwaren / Louisenstraße 75 25202

Lederhandlung Barthel
Oppellstraße 32
empfiehlt sich in Schuhleder
Ausschnitt reichliche Auswahl 25178

Ernst Greiner, Louisenstraße 37
Tel. 14437. Kolonialwaren, Spirituos. Tabakwar., Ia Kautab. Spez.: Ia gebr. Kaffee 1/4 P. —.60—1.20. Auf Kolonialw. 6% Rab. 25181

Max Ludwig Richter
Kamenzer Str. 15 25183
Küchen- u. Gartengeräte, Rundstäbe

Zigarrenhaus A. Walter
Alaunstr. 53 25180

Vogtländisches Musikhaus
Inh. Paul Stoß, Hechtstr. 28 25184
Eig. Musikinstrumenten-Werkstatt

Lederhandlung
Paul Härtel, Dresdner Str. 23 25277

KLOTZSCHE

Schuhwarenhaus Hempel
Königsbrücker Str. 60 25151

Drogerie Uhlet
Königstr. 1
Farben — Photo-Artikel 25152

Eisenwaren-Horn, Königsbrücker Str. 54
Haus- und Küchengeräte 25153

PIESCHEN

Hirsch-Drogerie
Arno Opitz
Sämereien
Kräutergewölbe
Photo-Artikel
Torgauer Str. 56 25155

Kolonialwaren
Fleisch- u. Wurstwaren. Jeden Dienstag Schlachtfest. Bruno Franke, Torgauer Str. 34

Kauft bei unseren Inserenten!

COTTA

Billige Fleisch- und Wurstwaren
G. Räubler
Leutzscher Str. 13 25197

Lebensmittel
R. Reinhold
Weidenthal- Ecke Chamissostr. 25196

Holz — Kohlen — Briketts
Möbeltransport
Firma Hänsch
Klopstockstr. 25, Ruf 19144 25214

Kolonialwaren Lebensmittel
Willi Wobst
Pesnitzer Str. 38 25215

Kurbad u. Sanitätshaus M. Löwe 5210
Gummiwar. Frauenartikel, Artikel zur Säuglingspflege
Wartburgstr. 21, Ecke Gottfr.-Keller-Str.

Modewaren — Wäsche — Putz
Kaufhaus Scheinert
Hebbelstr. 8 25144

Lebensmittel, O. Bergemann
Meißner Landstr. 1 25138

Schokoladen
Tee — Kakao
Marie Fleck
Wartburgstr. 1

Blattbruch
Goldshag
Kautabak
kauft bei
Bertha Simon
Löbtauer Str. 111 25139

Jeder Arbeiter kauft gut u. billig im Schokoladen-Spezialgeschäft 25035
Ida Ziegs, Cossebauder Str. 40

Drogen — Farben, Wilhelm Heymer
Inh. Bruno Voigt, Cossebauder Str. 23 25030

Wäschehaus Max Kreller
Trikotagen — Strümpfe — Kleiderstoffe
Cossebauder Str. 2 25032

Drogen — Farben — Kolonialwaren
Arthur Kiesa, Löbtauer Str. 77 25031

LOBTAU

Löbtauer Kaffeehaus
empfiehlt seine Kaffeekäse, Richard Seifert und Frau, Waldheimstraße 15 25198

Adolf Zeh 25048
Fleischerei und Wurstgeschäft
Wernerstraße 44

Martin Liegner 25044
Textilwaren für den täglichen Bedarf
Freiberger Straße 123, an der Bismarckbrücke

Ernst Stiller
Kesselsdorfer Straße 74 25085
Spezialgeschäft f. Farben, Lacke, Pinsel

25040 Haben Sie Stoff?
Fertige an, Anzug oder Mantel nach (neuem Maß für nur M. 20.— inkl. Zutaten. Schneiderei B. Mule, Freiberger Str. 133, (am Eberplatz)

Haus- und Küchengeräte
Richard Steinhart
Kesselsdorfer Str. 9

Ernst Berthold
Obst und Südfrüchte, Grünwaren
Bünaustr. 1, Ecke Kesselsdorfer Str. 25161

Wer Gas sparen will, gehe zu Jupiter-Müller
Kesselsdorfer Str. 36 25186

E. Lindner, Kronprinzenplatz 17, Erdg. (Kleinwohnungsbau-Dresden)
Kostüm-, Mäntel- und Kleiderstoffe
Wäsche eigener Anfertigung
Trikotagen und Kurzwaren 25163

M. Sass & Co.
Kesselsdorfer Straße 11
Damen-, Herren- u. Kinder-Kleidung

Adolf Prüfer, Kesselsd. Str. 74
Kolonialwaren / Molkereiprodukte

Kolonialwaren und Drogen
Max Keßler & Sohn
Gohlis Straße 21 25213

Alb. Saalheim
Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
nur 25186
Kesselsdorfer Str.
(Ecke Bünaustraße)

Paul Hausmann, Sattlermeister
Reisewitzer Str. 18 25164
Feine Lederwaren u. Reiseartikel

J. Gemeiner
Handarbeit., Wäsche u. Strumpfwar.
Kesselsdorfer Str. 16 25047

Trinkt nur Thams & Garfs Kaffee
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Kesselsdorfer Straße 11
Webergasse 3, Pillnitzer Straße 46

Drogerie am Kronprinzenplatz
Spezialität: Streichfertige Oel- und Lackfarben — Ausführung sämtlicher Photo-Arbeiten 25280

„Drei-Kaiser-Hof"-Lichtspiele
Theranderstr. 2 25187
das führende Theater Löbtaus
Beginn 6 Uhr - Sonntags 4 Uhr

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Kieb, Heidrich
Spez.: Königskuchen. Kesselsdorfer Str. 63 25052

Schuhhaus
M. Sommer Nachf.
Kesselsdorfer Str. 14 25202

Gustav Köpping, Nachf. Viktor Müller
Kolonialwaren
Tabak, Zigarren, Zigaretten.
Löbtauer Str. 87 25002

Eisenwaren — Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Eduard Röder Nachf.
Löbtauer Str. 87 25150

Kaufhaus Joseph
Galanterie-, Spiel- und andere Waren
Lebensmittel
Kesselsdorfer Str. 80 25064

W. Ziegenbalg, Nachf. K. Rudolph
Bandagengeschäft
früher Kesselsdorfer Str., Ecke Bünaustr. 2
jetzt Reisewitzer Str. 4 25165

Delikatessen - Kolonialwaren
Spez.: frisch gerösteter Kaffee
Willibald Simon
Kesselsdorfer Str., Ecke Bünaustr. 2 25162

Kolonialwaren - Delikatessen - Zigarren
Paul Reuther 25185
Hohenpolierstr., Ecke Siebenlehner Str.

Drogerie u. Photohandlung
P. Rusche 25319
Reisewitzer Str. 5, Ecke Gohlisser Str.

Butter, Eier, Futtermittel
Max Scheibe
Löbtauer Str. 2
Kronprinzenstr. 11 25216

Kaufhaus Schwarz
Reisewitzer Str. 26 25279

Ww. Anna Hille, Woll- u. Strumpfw., Trikot u. Kurzw. Kesselsdorf. Str. 41, Eing. Südstr. 25166

STRIESEN

Lebensmittel
haushalt. Fleisch- und Wurstwaren
Gustav Lutz
Wartburgstr. 27

Claus'sche Schnell-Schuh-Reparatur
Annahmestellen in allen Stadtteilen
Nostitz-Wasliwitz-Platz 6 25217

Briesnitz

Musikhaus
★ Briesnitz ★
empfiehlt
Instrumente
Saiten usw.
Werthaer Str. 48

Wirtschaftsdemokratie oder Klassenkampf?

Sozialdemokratische und christliche Gewerkschaftsführer in einer Front

Von Karl Becker.

„Jeder von uns weiß nun, wenn er sich die Entwicklung der letzten Jahre ansieht, daß im Seelenleben der deutschen Arbeiterbewegung etwas gebrochen ist. Eine Illusion ist geplatzt. Das woran man jahrzehntelang geglaubt hat, wenigstens in den Massen, indem man meinte, an dem Tage, an dem wir die politische Macht erringen würden, werde es ein Kinderspiel sein, die letzten Ziele unserer Bewegung zu verwirklichen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Enttäuschung darüber ist das innere Unglück der deutschen Arbeiterbewegung in den letzten Jahren gewesen. Hier finden sich auch die Ursachen der kommunistischen Bewegung; denn Zehntausende, nicht die Schlechtesten, haben es einfach nicht ertragen können, kein Ideal mehr zu haben. Sie sind aus dieser Enttäuschung in eine neue Illusion hineingeflüchtet, weil sie es innerlich mußten. Auch unsere Gewerkschaftsbewegung hat darunter gelitten. Es ist schon notwendig, zu fragen, ob das so bleiben muß, ob wir nicht in unsere Arbeiterbewegung und ganz besonders in unsere Gewerkschaftsbewegung **eine Ideologie hineinbringen können, an die die Massen glauben können, ein Ideal — die Wirtschaftsdemokratie.**"

Das sind Ausführungen, welche Tarnow, der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, in seinem Referat auf dem Breslauer Gewerkschaftskongreß des ADGB (1925) machte (Protokoll S. 231). Etwa seit der Werbewoche des ADGB wird in der Gewerkschaftspresse und in der sozialdemokratischen Tagespresse wieder in verstärktem Maße daran gearbeitet, die neue Ideologie, das neue „Ideal", die Wirtschaftsdemokratie in die Massen „hineinzubringen". Diese Tatsache muß uns veranlassen, die Gefahr der Zersetzung des Klassenbewußtseins in der Arbeiterklasse und damit ihrer Kampfkraft ebenfalls in verstärktem Maße zu bekämpfen.

Bei aufmerksamem Durchlesen des Zitats aus der Rede von Tarnow wird jeder Leser zugeben müssen, daß Tarnow über die Entwicklung in der Arbeiterbewegung ebenso jammert, wie die Pfaffen darüber jammerten, daß die Arbeiterschaft den Glauben an Gott und die Kirche verloren hat. **Tarnow sieht den Sozialismus nicht als reales Ziel des unerbittlichen Klassenkampfes des Proletariats, der proletarischen Revolution, sondern er betrachtet ihn als ein „Ideal", als eine Illusion der Massen.** Wenn er darüber jammert, daß die „Illusion geplatzt ist", so jammert er in Wirklichkeit darüber, daß die Arbeiterschaft den Glauben an die sozialdemokratischen Führer verliert und sie des Verrats am Sozialismus bezichtigt — was er in einem Artikel auch offen aussprach. Wie manche Pfaffen als gute Kleinbürger und Diener des Kapitals, die keine Ahnung von den wirklichen Triebkräften der gewerkschaftlichen Entwicklung haben das Anwachsen der sozialistischen Bewegung als Suchen der Massen nach einem neuen Glauben, einer neuen Religion an Stelle des verlorenen Glaubens an Gott und ein besseres Leben nach dem Tode erklärten, so erklärt Tarnow als Ursache des Anwachsens der kommunistischen Bewegung, daß „Zehntausende es einfach nicht ertragen können, kein Ideal mehr zu haben", und sich deshalb „in eine neue Illusion hineinflüchteten". Und ebenso wie die Pfaffen den Einfluß der Kirche angesichts der wachsenden Klassengegensätze im Zeitalter des Kapitalismus zu retten versuchten, indem sie ihre Phraseologie und Tätigkeit den neuen Verhältnissen anpaßten, so sucht die sozialdemokratische Führerschaft zur Rettung ihres Einflusses auf die Massen nach einer Illusion, die man in die Massen „hineinbringen" kann. Tarnow und Genossen wissen, daß bei ihrer offenen Arbeitsgemeinschaftspolitik mit der Bourgeoisie und der Verschärfung der Klassengegensätze immer weniger mit der Phrase vom Kampf um den Sozialismus zur Täuschung der Massen anzufangen ist. Denn der Widerspruch zu ihren Taten ist so groß, daß die Massen ihre Worte vom Sozialismus sofort als Phrasen erkennen. Die Tarnows wissen, daß der Sozialismus, den *sie* als Illusion betrachten — was sie den Massen unterschieben möchten —, von den Massen als reales Ziel ihres Kampfes betrachtet wird, und daß in der Periode des Verfalls des Kapitalismus auch die tatsächliche Bereitschaft der Massen zu diesem Kampfe, d. h. zur proletarischen Revolution wachsen muß. Deshalb brauchen sie eine Illusion, die scheinbar noch etwas mit dem Sozialismus zu tun hat und dadurch geeignet ist, die Massen einzufangen. In Wirklichkeit ist sie aber eine *Illusion*, die die Massen vom Kampf um den Sozialismus ablenken und auf die Arbeitsgemeinschaftspolitik mit der Bourgeoisie einstellen soll. Diese Aufgabe soll die Lehre von der Wirtschaftsdemokratie erfüllen.

Daß die Wirtschaftsdemokratie eine Illusion ist, und eine Teilung der Wirtschaftsführung zwischen Kapitalisten und Arbeitern unmöglich ist, daß es im Kapitalismus überhaupt keine Wirtschaftsführung gibt, daß paritätisch zusammengesetzte Wirtschaftskammern nichts an der tatsächlichen Herrschaft des Kapitals als Besitzerin der Produktionsmittel ändern können, daß sie nur Scheingebilde wären, das weiß man. Aber diese Illusion, wenn sie in die Köpfe der Massen hineingetragen wird ist eben geeignet, die gesamte Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik der Sozialdemokratie vor den Massen als richtig und notwendig erscheinen zu lassen. Und darauf kommt es den sozialdemokratischen Führern an.

Auf diesem Boden stehen die sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Parteiführer Seite an Seite mit den Führern der christlich-nationalen Gewerkschaften, einschließlich des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Auf den Kongressen der christlichen Gewerkschaften wurden unter der Parole „Wirtschaftsdemokratie" dieselben Forderungen aufgestellt, wie auf dem Breslauer Gewerkschaftskongreß des ADGB: Ausbau des Reichswirtschaftsrats, paritätische Handelskammern, d. h. Vertreter der Handelskammern in die Gewerkschaften usw. Habermann vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, Brost und andere christlich-nationalen Gewerkschaftsführer treten ebenso wie Kummer vom freigewerkschaftlichen Metallarbeiterverband für die alte Forderung der Gelben auf: Verkauf von kleinen Aktien durch die Unternehmer an ihre Arbeiter, damit diese durch den „Mitbesitz" und Dividendenbezug an der Steigerung ihrer Ausbeutung interessiert werden, Streiks vermeiden usw. Diese gelbe Forderung wurde von Kummer (Die Arbeit, 2. Jahrgang, Heft 8) wie von den christlichen Gewerkschaftsführern den Arbeitern als Weg zur Wirtschaftsdemokratie empfohlen. Aufhäuser von der Asa empfiehlt ebenso ernsthaft wie Brost von den christlichen Gewerkschaften als Weg zur Wirtschaftsdemokratie den kleinbürgerlichen Unsinn, mit Hilfe der Gewerkschaftskassen den Kapitalismus aufzukaufen.

So sehen wir: Statt daß die freien Gewerkschaften die noch den wirtschaftsfriedlichen christlich-nationalen Führern folgenden Massen losgelöst und für den proletarischen Klassenkampf gewonnen hätten, haben ihre sozialdemokratischen Führer sich vom proletarischen Klassenkampf losgelöst und sind zur christlich-nationalen Wirtschaftsfriedlichkeit übergegangen, sind wie die Christlichen zu Stützen der Bourgeoisie geworden. Nicht die christlich-nationalen Gewerkschaftsführer haben ihre Grundsätze aufgegeben — sie haben sie nur etwas republikanisiert — sondern die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben den proletarischen Klassenkampf aufgegeben. Das ist die Grundlage der Koalition zwischen den sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführern, wie auch der Koalition der Sozialdemokratischen Partei mit den bürgerlichen Parteien. Mit der Propaganda der Illusionen über politische und wirtschaftliche Demokratie soll auch in den Massen das proletarische Klassenbewußtsein getötet werden.

Sorgen wir durch intensivste revolutionäre Aufklärungsarbeit dafür, daß mit dem Schwindel der Wirtschaftsdemokratie kein Arbeiter irregeführt und dem Kampf des Proletariats kein großer Schaden zugefügt wird.

Wirtschaftsdemokratie und ihre Erfolge

Massenelend und —

steigende Gewinne

Die englischen Kohlenbarone stoßen nach

Immer mehr werden die praktischen Folgen der Niederlage des gigantischen Kampfes der englischen Bergarbeiter sichtbar. Nicht nur die Tarife werden distriktweise abgeschlossen, was eine Zersplitterung der einheitlichen Front der Bergarbeiter hervorrufen soll, sondern auch eine Schichtverlängerung auf der ganzen Linie wird betrieben. Diese Schichtverlängerung führt eine Steigerung der Förderleistung pro Mann herbei. Die „Deutsche Bergwerkszeitung" errechnet auf Grund der letzten amtlichen Zahlen über Förderung und Belegschaft für die mit dem 11. Dezember 1926 endigende Woche die Wochenförderleistung je Belegschaftsmitglied auf 5130 Kg., während die entsprechende Leistung in der letzten Januarwoche 1926, der günstigen Woche des Jahres vor dem Streik, nur 4864 Kg. betrug. Die „Bergwerks-Zeitung" fügt dem hinzu, daß mit einer weiteren erheblichen Leistungssteigerung für die nächsten Wochen gerechnet werden kann, wenn die durch den Streik notwendig gewordenen und zur Zeit noch im Gange befindlichen Ausbesserungsarbeiten in den Gruben beendet sein werden. „Bemerkenswert ist, daß in der mit dem 11. Dezember endigenden Woche die Kohlenförderung Großbritanniens mit 4 467 900 LT (1 LT gleich 1016 Kg.) bereits 82 Prozent Vorstreikförderung in der letzten Januarwoche, die Belegschaft mit 886 500 Mann dagegen 78 Prozent der genannten Woche wieder erreicht."

So beginnen die englischen Kohlenbarone ihre Rationalisierungsoffensive. Diese Offensive wird sich aber nicht beschränken auf die englischen Bergarbeiter. Nach neueren Informationen sind bereits die Transportarbeiter Englands (besonders die mit der Verladung von Kohle beschäftigt sind) angegriffen worden. Auch die Schiffahrtsunternehmer haben schon in einer ausführlichen Denkschrift einen Angriff auf die im und am Hafen beschäftigten Arbeiter angekündigt usw. Jetzt zeigt es sich klar und eindeutig, wie die von den Thomas, Purcell und Co. betriebene Verhinderung des Sieges der englischen Bergarbeiter zu einer folgenschweren Niederlage an der Gesamtarbeiterklasse wird.

Gewerkschaftliches

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Dresden. Für die arbeitslosen Mitglieder des DMV findet am Donnerstag, den 6. Januar, vormittags 9 Uhr im Volkshaus, großer Saal, Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Die russischen Gewerkschaften und die soziale und wirtschaftliche Stellung der russischen Arbeiter. Ref.: Genosse Bietig (Rußlanddelegierter); 2. Aussprache; 3. Neuwahl der Erwerbslosenkommission; 4. Verschiedenes. Die Versammlungsbesucher sind für diesen Tag nicht an die Kontrollzeit gebunden. Die Kontrolle muß jedoch bis nachmittags 3 Uhr in den in Frage kommenden Stempelstellen erledigt sein. Zahlreichen Besuch erwartet die Ortsverwaltung.

Sitzung der Fraktionsleiter der Erwerbslosen

von Groß-Dresden und den angrenzenden Arbeitsgebieten, Radebeul, Leuben, Loschwitz, Radeberg, Klotzsche, Strehlen, Cossebaude.

7. Januar, nachm. 3 Uhr, im Parteibüro.

Tagesordnung:

1. **Das Erwerbslosenproblem und die Aufgaben der Partei.**
2. **Der Kampf für eine Winterbeihilfe.**

Alle Stadtteil- und Arbeitsgebietsleitungen sind verpflichtet, zu dieser wichtigen Sitzung einen Genossen zu delegieren. Fahrgeld wird vergütet. Bez.-Leitung Ostsachsen.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. Grenadierstraße und Filialen

BUDJONNYS REITERARMEE

Erzählungen von I. Babel

(Uebersetzt aus dem Russischen von Dmitrij Umanskij)

(23. Fortsetzung.)

Und auf dem Bahndamm, dem Mond gegenüber, saß ich vor dem eingeschlummerten Teich, die Brille auf der Nase, Geschwür am Hals, mit verbundenen Füßen. Mein trübes Poetenhirn verdaute gerade den Klassenkampf, als Galin, dessen starkranke Augen matt glänzten, auf mich zukam.

„Galin", sagte ich, von Trauer und Einsamkeit geplagt, „ich bin krank, mein Ende scheint zu nahen; ich bin müde, in unserer Reiterarmee weiterzudienen ..."

„Sie sind ein Milchbart," antwortete mir Galin, und die Uhr auf meinem mageren Handgelenk stand auf Eins. „Und es ist nun einmal unser Los, euch Milchbärte zu ertragen ... Die ganze Partei trägt mit Blut und Kot beschmierte Schürzen, wir lösen für euch den Kern aus der Schale; es wird nicht lange dauern, und ihr werdet dann den Finger aus der Nase nehmen und das neue Leben in ungewöhnlicher Prosa besingen; vorläufig aber sollet ihr Milchbärte still dasitzen und unter unseren Händen nicht wimseln."

Er rückte näher zu mir heran, richtete den losen Verband auf meinen juckenden Wunden und ließ den Kopf auf seine Hühnerbrust sinken. Die Nacht tröstete uns in unserem Leid; ein leichter Wind umwehte uns wie der Rock der Mutter, und unten glänzten Gräser frisch und feucht.

Die Maschinen, die in der Zugdruckerei dröhnten, kreischten allmählich leiser und verstummten. Der Sonnenaufgang zog einen Streifen am Rande der Erde hin. Knarrend öffnete sich die Küchentür. Vier Füße mit dicken Fersen streckten sich in die Kühle hinaus, und wir sahen die liebevollen Waden Irinas und die große Zehe Wassilis mit ihrem schiefen, schwarzen Nagel.

„Wassilok," flüsterte das Weib, „wollen Sie wohl von meiner Pritsche gehen, Sie Schwätzer ..."

Aber Wassili zuckte bloß mit der Ferse und rückte näher heran.

„Die Reiterarmee," fuhr Galin fort, „die Reiterarmee ist ein soziales Zauberkunststück, ausgeführt vom Zentralkomitee unserer Partei. Die Revolution hat das von vielen Vorurteilen durchtränkte freiwillige Kosakentum in die vorderste Reihe geworfen; aber das Zentralkomitee ist auf dem Posten und wird diese Vorurteile mit eisernem Besen wegfegen ..."

Und Galin sprach mit mir von der politischen Erziehung der Ersten Reiterarmee. Er sprach lange, dumpf und sehr klar. Sein Augenlid bebte über dem blinden Auge, und aus seinen zerschundenen Handflächen floß das Blut.

Um ein Pferd.

Wir kämpften bei Leschnjuw. Ringsum die Mauer der feindlichen Kavallerie. Die Sprungfeder der neu gestärkten polnischen Strategie spannte sich mit unheilverkündendem Kreischen. Wir wurden immer mehr eingeengt. Zum erstenmal in diesem ganzen Feldzug fühlten wir an unserem eigenen Leibe mit teuflischer Schärfe die Angriffe im Rücken und die Flankenstöße, jene erbarmungslosen Schläge derselben Waffe, deren wir uns so lange und erfolgreich bedient hatten.

Die Front bei Leschnjuw wurde von Infanterie gehalten. Durch die schiefwinklig ausgehobenen Schützengräben schlenderten die blondhaarigen und barfüßigen wolhynischen Bauern. Sie waren erst gestern vom Pflug weggeholt worden, um die Infanteriereserve der Reiterarmee zu bilden. Die Bauern gingen gern ins Feld. Sie schlugen sich mit größter Hingabe. Ihr schnaubender Bauernzorn setzte sogar die Budjonnyleute in Verwunderung: ihr Haß gegen den polnischen Gutsbesitzer ruhte auf einem unsichtbaren, aber festen Grund aus dauerhaftem Material.

In der zweiten Kriegsperiode, als das furchterweckende Geschrei der Kosaken während der Schlacht auf die Phantasie der Feinde nicht mehr wirkte, und Reiterattacken auf den eingegrabenen Gegner unmöglich wurden, hätte diese über Nacht geschaffene Infanterie der Reiterarmee von größtem Nutzen sein können. Aber unsere Armut war allzu groß. Man gab je drei Bauern ein Gewehr und Patronen dazu, die nicht in die Gewehre paßten. So mußte man den ursprünglichen Plan wieder fallen lassen und diese Volksarmee nach Hause schicken.

Wenden wir uns wieder den Leschnjuwer Kämpfen zu. Die Infanterie hatte sich drei Kilometer von der Ortschaft entfernt eingegraben. Vor ihrer Front ging ein krummer Jüngling mit Brille auf und ab. An seiner Seite baumelte ein Säbel. Seine Schritte waren ungleichmäßig, und seine Miene war unzufrieden, als ob ihn die Stiefel drückten. Dieser Hauptmann der Infanteristen, den sich die Bauern gewählt hatten, und den sie liebten, war ein halbblinder, jüdischer Jüngling mit dem kränklichen und gedankenvollen Gesicht eines Talmudisten. In der Schlacht zeigte er vorsichtigen Mut und eine Kaltblütigkeit, die der Entrücktheit eines Schwärmers glich.

Es war um die dritte Stunde eines breit hinströmenden Julitages. In der Luft flimmerte das farbige Spinngewebe der Hitze. Hinter den Hügeln leuchteten die festlichen Farben der Uniformen und die mit bunten Bändern durchflochtenen Mähnen der Pferde. Der Jüngling gab das Zeichen zum Fertigmachen. Die Bauern in Bastschuhen eilten auf ihre Plätze zurück und ergriffen die Gewehre. Aber es war blinder Alarm. Auf der Leschnjuwer Chaussee erschienen die bunten Schwadronen Maslaks. Ihre abgemagerten Gäule trabten langsam. Auf vergoldeten Stangen mit Samtquasten wehten prächtige Fahnen durch die heißen Staubsäulen. Die Reiter ritten majestätisch, mit herausfordernder Kaltblütigkeit. Die zerlumpte Infanterie kroch aus ihren Gräben hervor und betrachtete mit weit geöffnetem Munde die elastische Pracht dieses langsam vorbeifließenden Stromes.

An der Spitze des Regiments ritt auf einem Steppenpferd der Kommandeur einer Brigade der 4. Division, Maslak, ein unverbesserlicher Partisane, durchströmt von trunkenem Blut und faulenden, fetten Säften; er hat kurze Zeit darauf die Sowjetmacht verraten. Sein Bauch lag wie ein großer Kater auf dem mit Silber beschlagenen Sattelbug. Beim Anblick der Infanterie färbte sich sein Gesicht vor Vergnügen rot, und er winkte seinen Schwadronskommandeur Afonka Bida zu sich heran. Der Schwadronskommandeur wurde bei uns Machno genannt, wegen seiner Aehnlichkeit mit dem berühmten Väterchen Machno. Die beiden flüsterten eine Minute miteinander — der Brigadekommandeur und Afonka. Dann wandte sich der Schwadronskommandeur zur ersten Schwadron um, blähte sich auf und kommandierte halblaut: „Los!" Die Kosaken setzten sich kompagnieweise in Trab. Sie spornten ihre Pferde hitzig an und flogen auf die Schützengräben zu, aus denen die Infanterie über dieses Schauspiel erfreut hervorblickte.

(Fortsetzung folgt.)

1927 Zum Beginn des neuen Jahres 1927

entbieten wir unserer geehrten Kundschaft

herzlichsten Gruß und unsere besten Wünsche!

Wir hoffen, daß Sie uns auch im neuen Jahre als treue Kunden Ihr Vertrauen schenken, und werden unser ganzes Streben darauf einstellen, Sie noch besser zufriedenzustellen als im vergangenen Jahre. Als Beweis hierfür bringen wir heute folgendes besonders

günstiges Neujahrs-Angebot

Weißer gemahl. Zucker . Pfd. 36 ₰	Wohlschmeckender Kakao Pfd. 55 ₰	Feines Weizenmehl . . . Pfd. 24 ₰	Diamantmehl . . . . . Pfd. 31 ₰
Sparwürfelzucker . . . Pfd. 44 ₰	Schwerdter Kakao, elegante 1-Pfd.-Dose 175 ₰	Bestes Auszugmehl . . . Pfd. 27 ₰	Diamantmehl . . 5-Pfd.-Beutel 165 ₰
Normalwürfelzucker . . Pfd. 44 ₰	Kräftiger Röstkaffee . ½ Pfd. 70 ₰	Kaiser-Auszug-Mehl . . . Pfd. 30 ₰	Egeriamehl . . 5-Pfd.-Beutel 165 ₰
Lompenzucker, geschl. . . Pfd. 46 ₰	Aromat. Souchongtee . 1/10 Pfd. 50 ₰	Kartoffel-Mehl . . . . . Pfd. 27 ₰	Bleuerts Kais.-Ausz.-Mehl 5-Pfd.-Beutel 165 ₰

Der Filial-Großbetrieb die beste Versorgungsstätte der Verbraucher aller Stände

Grobkörn. Bruchreis . . Pfd. 22 ₰	Weiße ungar. Peribohnen Pfd. 17 ₰	Bester Weizengrieß . . . Pfd. 28 ₰	Gutkoch. Schnittnudeln . Pfd. 35 ₰
Bester Burmareis . . . Pfd. 25 ₰	Gutkochende Linsen . . Pfd. 24 ₰	Hartgrieß, alle Stärken. . Pfd. 30 ₰	Eierschnittnudeln . . . . Pfd. 48 ₰
Rangoon-Tafelreis . . . Pfd. 28 ₰	Beste Goldhirse . . . . Pfd. 26 ₰	Beste Graupen, stark . . Pfd. 26 ₰	Hartgrieß-Makkaroni . . Pfd. 50 ₰
Haglas. Moulmainreis . . Pfd. 30 ₰	Wohlschmeck. Haferflocken Pfd. 26 ₰	Beste Graupen, mittel u. fein Pfd. 28 ₰	Perl-Tapioka . . . . . Pfd. 45 ₰

Groß-Einkauf durch fachmännisch geschulte kaufmännische Kräfte verbürgt Lieferung einwandfreier Waren

Beste Frischobstmarmelade, Pfd. 45 ₰	Neue bosn. Pflaumen . . . Pfd. 40 ₰	Neue kalifornische Ringäpfel . Pfd. 80 ₰	Junge Schneidebohnen, 2-Pfd.-Dos. 70 ₰
Himbeermarmelade, ohne Kerne Pfd. 80 ₰	Neue kalifornische Pflaumen . . Pfd. 50 ₰	Neue italien. Prünellen . . Pfd. 120 ₰	Junges Mischgemüse, 2-Pfd.-Dose 95 ₰
Aprikosenkonfitüre . . . Pfd. 80 ₰	Neues kalifornisches Mischobst, Pfd. 65 ₰	Neue kalifornische Aprikosen, Pfd. 160 ₰	Pflaumen, ¼ Frucht, 2-Pfd.-Dose 95 ₰
Kunsthonig . . . . . Pfd. 45 ₰	Neue kalifornische Birnen . . Pfd. 85 ₰	Saftige Kranzfeigen . . . Pfd. 40 ₰	Apfelmus . . . . . 2-Pfd.-Dose 95 ₰

Die richtige Selbsthilfe der Verbraucher: Zielbewußte Zusammenfassung der Bedarfs-Eindeckung an einer leistungsfähigen Stelle verbilligt die Preise

Fein. Molk.-Tafelbutter ½ Pfd.-St. 115 ₰	Bestes Schweineschmalz Pfd. 84 ₰	Bestes Sauerkraut . . . Pfd. 11 ₰	Saftige Zitronen . . . 12 Stück 60 ₰
Die gute Boemersche Margarine Pfd. von 64 ₰ an	Bestes Kokosfett, lose . . Pfd. 65 ₰	Wohlschm. Salzgurken Stck. 15 ₰	Spanische Apfelsinen 12 Stück 65 ₰
Amerik. Vollmilch o. Zucker 16-Unzen-Dose 60 ₰	dito Marke Edezetta Pfd. 70 ₰	Beste schott. Vollheringe Pfd. 45 ₰	Winter-Malta-Kartoffeln Pfd. 25 ₰
Amerik. Vollmilch o. Zucker 6-Unzen-Dose 32 ₰	Geräuch. fetter Speck . . Pfd. 136 ₰	Brabant. Sardellen . . . Pfd. 140 ₰	Feinste Matjesheringe . . Pfd. 90 ₰

Die kluge Hausfrau kauft stets nur das Beste, denn das Beste ist für die Ernährung und damit für die Erhaltung unseres kostbarsten Besitzes, unserer Gesundheit, eben gerade gut genug!

Kösliner Blutwurst . . ¼ Pfd. 25 ₰	Westfäl. Plockwurst . ¼ Pfd. 50 ₰	Echter Edamer Käse . ¼ Pfd. 30 ₰	Gute Oelsardinen . . . . Dose 35 ₰
Kösliner Leberwurst . ¼ Pfd. 25 ₰	Westfäl. Zervelatwurst ¼ Pfd. 55 ₰	Echter Emmenthaler Käse ¼ Pfd. 45 ₰	Hering in Gallert . große Dose 95 ₰
Kösliner Preßkopf . . ¼ Pfd. 30 ₰	Fr. Frankf. Brühwürste . Paar 45 ₰	Vollfetter Camembert . . Stück 50 ₰	Bratheringe . . . große Dose 95 ₰
Gekochter Schinken . ¼ Pfd. 70 ₰	Dörffler-Würstchen Dose mit 3 Paar 95 ₰	Frühstücks-Käschen . . Stück 20 ₰	Bismarckheringe . große Dose 95 ₰

Der Groß-Filialbetrieb beteiligt seine Kunden an den Erübrigungen des Geschäftsbetriebs, ohne daß diese einen Teil ihrer eigenen Barmittel in das Unternehmen einschießen müssen

6% Rückvergütung

gewähren wir am Jahresschlusse auf die von uns verausgabten Einkaufs-Gutscheine

in bar

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung **Dresden**